

4. BERICHT ZUR LAGE DER JUGEND IN ÖSTERREICH

Anhang

TEIL B: PRÄVENTION IN DER AUßERSCHULISCHEN JUGENDARBEIT



BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ

www.parlament.gv.at



BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ

4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich

Teil B: Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit

ANHANG

**Im Auftrag von:
Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen
und Konsumentenschutz**

erstellt von
jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung und Kulturvermittlung
Pädagogische Hochschule Zürich
Verein Vital

Wien, 2003



Ein wesentliches Anliegen unserer Generationenpolitik ist es, vor allem den jungen Menschen in unserem Land besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Eine "jugendgerechte Welt" zu gestalten, sehen wir als übergreifenden politischen Auftrag an uns alle. Gerade in der sich heute so rasch wandelnden Welt ist es notwendig, darauf zu achten, dass die Stärkeren sich nicht zu Lasten der Schwächeren durchsetzen. Gerade Jugendliche zählen nicht zu den "Starken" auf der politischen Bühne.

Ausgangsbasis für eine aktive und partizipative Jugendpolitik ist die Auseinandersetzung mit der Zielgruppe. Die Ergebnisse des 4. Jugendberichts dienen daher als Grundlage zur Gestaltung einer Politik mit der Jugend.

Als wichtiges, innovatives Instrument des 4. Jugendberichts, haben wir den so genannten "Jugendradar" entwickelt. Mit dem Teil wird ein kontinuierliches Forschungsinstrument aufgebaut, aus dem Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen ersichtlich werden, ebenso wie Schwankungen und Trends.

Der zweite Teil befasst sich mit der Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit. Aus den Ergebnissen können sowohl Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung der Jugendarbeit, als auch Maßnahmen für die Anregung von Kooperationen zwischen Jugendarbeit und Präventionsarbeit abgeleitet werden.

Jugendpolitik darf nicht verordnen, sie muss Ziele setzen, moderieren und fördern. Diese Forschungsarbeiten dienen somit als Grundlage für die Entwicklung einer vielfältigen, offenen und partizipativen Jugendpolitik, die zukünftig Herausforderungen der jugendlichen Lebenswelt erkennt und darauf rasch reagieren kann.

Herzlichst

Ihr

Ihre

Vizekanzler Mag. Herbert Haupt
Bundesminister

Ursula Haubner
Staatssekretärin

Der 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich, Teil B: Prävention in der außerschulischen Jugendarbeit, wurde im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, Abteilung Jugendpolitik, erstellt.

Für den Inhalt verantwortlich

Walter Kern (Pädagogische Hochschule Zürich),

Gerald Kolier (Büro Vital)

Manfred Zentner (jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung)

Unter Mitarbeit von

Beate Großegger (jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung)

und

Angelika Goldmann, Christina Leucht, Sonia Marti, Nora Sells, Claudia Stegmüller, Moritz Rosenmund, Nicole Viktora, Andreas Wurscher

Kontaktadressen

Büro VITAL	jugendkultur.at – Institut für Jugendkulturforschung	Pädagogische Hochschule Zürich
Fabrikstraße 39 4400 Steyr	Bauernmarkt 6/5 1010 Wien	Ramistraße 59 8021 Zürich

Eigentümer und Herausgeber

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz

Sektion V

1010 Wien, Franz-Josefs-Kai 51

Druck

Hausdruckerei BMSG

Alle Rechte vorbehalten. Auszugsweise Veröffentlichungen sind mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

1. Projektbeschreibung Beer Education	3
2. Leitfaden für die Focusgruppen-Diskussionen	8
3. Fragebogen für die quantitative Erhebung	11
3.1. Anlage der quantitativen Untersuchung	16
4. Grafiken	19

1. Projektbeschreibung Beer Education

Das Projekt Beer Education soll wegen seines beispielhaften innovativen Potenzials als einziges Modell detaillierter im Anhang ausgeführt werden. Das Projekt vereint in seinen Teilen strukturelle und individuelle, innovative modellhafte Überlegungen. Es geht in seiner Realisierung weit über die Möglichkeiten einer Fachstelle für Prävention hinaus und ist in dieser Form nur im Rahmen der Jugendarbeit denkbar. Dass das Projekt innovativ ist, erkennt man auch daran, dass in verschiedenen europäischen Ländern Versuche ähnlicher Art, meist in kleineren Dimensionen, geplant oder in der Entwicklung sind. Zudem arbeitet das Konzept mit den zum Teil politisch und gesellschaftlich noch umstrittenen Ansätzen des akzeptierenden Konsums und der „harm reduction“.

Insgesamt illustriert das Projekt einen genuin neuen Präventionsansatz der präventiven Jugendarbeit. Beer Education fügt sich in andere neuere Ansätze der Risikooptimierung und der Risikoakzeptanz ein, wie ihn beispielsweise auch das Programm und Projekt www.risreflecting.at aufzeigt.

Die zitierten Textteile stammen mit der freundlichen Bewilligung des Autors aus Sturzenhecker, B.; Winter, R.: Praxis der Jugendarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. Weinheim/München 2002.

Zitat:

„Pädagogische Ziele zur Kultivierung von Alkoholtrinken mit Jungen

Der pädagogische Ansatz, der hier vertreten wird, folgt einer Verbindung von Drogenpädagogik (Wieland 1997) mit Ansätzen von Jugendarbeit. Statt wie in traditioneller pädagogischer Bearbeitung von Drogenkonsum sich nur auf die Risiken des Konsums zu konzentrieren und zu versuchen, diesen zu verhindern oder zu vermindern, wird in diesem Ansatz anerkannt, dass Jugendliche Alkohol auf unterschiedliche Weise nutzen (vom Konsum bis zur Abstinenz), und es wird die pädagogische Aufgabe bestimmt, diese Nutzung und die Drogensituation kritisch konstruktiv zu begleiten. Element dieses akzeptierenden Ansatzes ist es auch, Kinder und Jugendliche zu befähigen, bestehende Risiken zu erkennen und Selbstgefährdung zu vermeiden oder zu reduzieren.

Auf der Basis einer solchen Drogenpädagogik gäbe es zwei Großziele für die Kultivierung von Alkoholtrinken mit Jungen. Zum einen ginge es um eine drogenpädagogische Kultivierung des Alkoholgebrauchs, zum anderen um eine jugendpädagogische Analyse

der Funktion von Alkohol für männliche Identitäten und um die Suche nach Alternativen, die eine selbstbestimmte und sozial konstruktive männliche Geschlechtsidentität mit erfahrbar machen können.

Zum Ziel des Kultivierens von Alkoholgebrauch gehört die Einführung in die Regeln von Alkoholverwendung in (männlichen) Alkoholkulturen. Es geht um eine kritische Initiation in die dominante Drogenkultur. „Kritisch“ bedeutet hier, die Risiken und Funktionalisierungen von Alkoholgebrauch zu durchleuchten und zu einer bewussten und reflektierbaren Verwendung von Alkohol zu kommen. Als wichtiges Ziel gehört dazu, mit den Jungen Kompetenzen und Kenntnisse eines kultivierten Alkoholgebrauchs zu entwickeln, in dem die Risiken von Alkoholkonsum und Umgangsweisen mit Alkoholmissbrauch bekannt sind. Jungen müssen lernen, welcher Alkohol welche körperlichen, psychischen und sozialen Folgen nach sich zieht, wie die Bedingungen eines Alkoholkonsums aussehen, die nicht gesundheitsgefährdend sind, und wie mit sich selbst und anderen umzugehen ist, wenn die Gefährdungsgrenze überschritten wird. Es geht darum, Regeln kennen zu lernen und zu entwickeln, wie Alkohol gesundheitlich, sozial und psychisch verträglich konsumiert werden kann. Dabei wird auch darauf gezielt, dass Jungen lernen, welche Formen von Alkoholgebrauch sozialintegrativ sind und welche zur sozialen Exklusion führen. Jungen sollen kritisch die sozialen Regeln von männlichem Alkoholkonsum erkennen und anwenden lernen. Dazu gehört auch, dass ihr persönliches Bewusstsein für ihre männlichen oder persönlichen Motive zum Alkoholkonsum erweitert wird und Alkoholgebrauch so selbstkontrollierter und selbst-bewusster eingesetzt werden kann (einschl. der Verfügung über die Möglichkeit nicht zu trinken, oder nicht immer zu trinken oder immer öfter nicht zu trinken).

Jungenarbeit will ihnen konstruktive Wege vermitteln, diese Probleme zu erleben und zu bewältigen, ohne sie „wegzusaufen“ und sich damit neue Probleme zu schaffen. Dabei zielt Jungenarbeit besonders darauf ab, Jungen ein Bewusstsein über die Verbindung von Alkohol und (sexueller) Gewalt zu vermitteln. Sie müssen lernen, auf welche „Rutschbahn“ in Gewalt sie sich selber durch Alkoholkonsum bringen, müssen erkennen, welche Motive hinter der Gewalt und ihrer Beförderung durch Alkohol stehen, und sie müssen üben, diese Probleme zu bearbeiten und Alternativen für solches Handeln zu entwickeln.“

Sturzenhecker plädiert weiter dafür, keine vorgegebenen Curricula einzusetzen, sondern vielmehr kreative mediale Ausdrucksmittel zu nutzen, um die Handlungspraxis der Jungen

zu visualisieren. Der Autor skizziert in seiner Arbeit weiter eine eindrückliche Zahl methodischer Beispiele:

Zitat:

„In einem westfälischen Jugendzentrum organisierte der hauptamtliche Leiter des Hauses und Jungearbeiter eine Arbeitsweise, die er *„Kneipenabend“* nannte. [...]

Im Jugendhaus gab es ein strenges Alkoholverbot. Vor der Tür thematisierten also die Jungen, was sie drinnen nicht einbringen konnten. Der Jungearbeiter übersprang diese Falle, indem er der Clique anbot, mit ihnen einen Kneipenabend im Jugendzentrum zu veranstalten, an dem die Alkoholabstinenzregel des Hauses für diese Situation außer Kraft gesetzt werden sollte. [...]

Beim Kneipenabend ging es dann darum, gemeinsam den Raum gemütlich zu gestalten und Bier auf *„gepflegte“* Weise zu konsumieren. Kulturelle Rituale (Glasformen, Bierdeckelvarianten usw.) wurden ausdrücklich eingeführt und von den Jungen zelebriert. In der für sie speziell kreierten Situation und ihrer gemütlich persönlichen Atmosphäre waren sie zunehmend an intensiven Gesprächen am Biertisch interessiert.“

Den Problembereich des exzessiven Trinkens thematisiert Sturzenhecker mit folgenden „Übungen“:

Zitat:

„Da die Jungen immer über die Menge des konsumierten Biers ihre Leistungen definierten, schlug er ihnen vor, aus leeren Bierdosen den Bierkonsum eines Wochenendes als *Bier-Turm* darzustellen. Es sollte die *„Schluckleistung“* eines Wochenendes sichtbar gemacht werden. Der Jungearbeiter schlug also eine Art *„Denkmalbau“* vor, allerdings mit der Perspektive, dass Denkmäler auch zum Denken anregen können und hier nicht nur zur angeberischen Präsentation männlichen Drogenkonsums und riskanter Körpererfahrung dienen müssten. [...]

Daraus entstand die Frage, wie viele Liter Flüssigkeit eigentlich in einen Mann hineingehen, wann er sozusagen *„voll“* ist und ab wann eigentlich eine Alkoholvergiftung eintritt, woran man sie erkennt und was man dann tut.“

Der Jungearbeiter organisierte für einen Abend einen Arzt aus dem lokalen Krankenhaus.

Zitat:

„Dabei wurde deutlich, dass die Jungen sehr wenig über ihre inneren Körpervorgänge wussten. Um dieses klarer zu machen, wurden Körperumrisse der Jungen gezeichnet, einschließlich der inneren Organe und der „Durchlaufwege des Bieres“. [...]

Daraus entwickelte sich das Thema: „Was haben der Alkoholkonsum und die Protzerei mit den sexuellen Wünschen und Ängsten der Jungen zu tun?“ Jetzt konnten sowohl die Ängste als auch die Motive zum Alkoholtrinken formuliert werden. Z. B.: „Wir saufen doch, weil wir sonst keinen Mut haben, die Mädchen auf der Party anzubaggern, und dann stehen wir den ganzen Abend doch nur wie die Klemmer zusammen und mit Mädels läuft gar nichts [...] und dann kommt Frustsaufen“. [...]

Die Jungen erlernten einerseits ein neues Wissen über den Umgang mit Risiken beim Alkoholtrinken (medizinische Informationen, Umgang mit Vergiftungen usw.) und sie konnten ihre Motive zum Saufen, die in ihren Männlichkeitskonstruktionen lagen, bewusster wahrnehmen und kritischer reflektieren. Da bei dieser Arbeitsweise deutlich wurde, dass es viele Unsicherheiten beim Flirten gab, wurde eine Flirtschule angeschlossen.“

Sturzenhecker fasst seine Ausführungen, wie folgt zusammen:

„Die Jungen erhalten Orientierungen für ihr eigenes Mannsein, ohne diese allerdings unkritisch einfach nur zu übernehmen. Es wird ihnen deutlich, dass es viele unterschiedliche Weisen gibt, Männlichkeit in der Gesellschaft zu leben, und das unterstützt sie selber, eine eigene Identitätsweise zu entwickeln, die für sie und ihre soziale Umgebung gut ist.“

Sturzenhecker thematisiert abschließend einen Grundkonflikt der klassischen Prävention, welche sich häufig nicht entscheiden kann, ob sie sich an einer häufig fiktiven moralisierenden Weltansicht oder einer gesellschaftlichen Realität verpflichten soll.

„Alle diese Methoden haben gemeinsam, dass sie nicht gegen den Alkoholkonsum der Jungen gehen, sondern Gelegenheiten schaffen, sich dessen ohne moralisierende Kritik bewusst zu werden und die dahinter liegenden Probleme zu erkennen und für diese Alternativen zu entwickeln. Auf Grund dieser akzeptierenden drogenpädagogischen Haltung konnten die Jungen das Thema aufgreifen und es zeigte sich, dass sie daran ein starkes Interesse hatten und oft mehr Fähigkeiten zur kritischen Distanzierung entwickelten als die Jungenarbeiter ihnen zunächst zugetraut hatten. [...]"

Herzlichen Dank an die Personen und Institutionen, die bei der Erstellung des Vergleichs europäischer Trends für Interviews und Auskünfte zur Verfügung standen.

A-Clinic Foundation, Helsinki (FIN)

Akzente, Salzburg/A

Bundesstelle für Sektenfragen, Wien/A

Beauftragter für Sektenfragen, Berlin/D

Bartec, Libuda, Polen

Bém, Pavel, Bürgermeister, Prag/

C.A.D Jellinek, Amsterdam/NL

C.A.D Limburg, Hasselt/B

Eckart-Fachverband, Münster/D

FFS-Herford/D

Infosekta, Zürich/CH

Jugendamt Südtirol, Bozen/I

Center for Musbrug i Ribeamt, DK

Sturzenhecker, Benedikt, FH Kiel/D

2. Leitfaden für die Focusgruppen-Diskussionen

Der Leitfaden zu den Focus Groups dient den ModeratorInnen zur Orientierung bei der Gesprächsführung. Er steckt die Themen ab und zeigt mögliche Übergänge von einem Thema zum nächsten auf. Die Aufgabe der ModeratorInnen ist es jedoch, Anregungen zum Gespräch zu geben, nicht es zu kontrollieren; wird also im Lauf der Diskussion ein Themenbereich früher angesprochen, als er „vorgesehen“ ist, obliegt es den ModeratorInnen, zu entscheiden, ob sofort auf das Thema eingegangen wird, oder später.

1. Begrüßung.

(ModeratorIn: Wir werden diese Diskussion auch auf Video festhalten, jedoch nur dafür, um uns bei der Auswertung und Interpretation leichter zu tun, weil man nicht alles mitschreiben kann, und man bei einer Video-Aufzeichnung leichter als bei einem Tonband erkennt, wer was gesagt hat. Ihr könnt trotzdem alles so sagen, als wäre keine Kamera da: Das Video bleibt nur bei uns und wird niemand anderem vorgeführt.)

Stellt euch bitte einmal kurz vor.

2. Der Sinn der heutigen Diskussion besteht darin, dass wir von euch lernen wollen. Wir wollen wissen, welche Meinung ihr zu bestimmten Themen habt, und was eurer Meinung nach der beste Weg ist, mit den Themen umzugehen.

Daher möchte ich als erstes einmal wissen, was euch spontan durch den Kopf geht, schreibt bitte einmal auf, woran ihr denkt, wenn ihr folgende Begriffe hört:

- | | | |
|-----------------|--------------|----------------|
| - Drogen | - Prävention | - Gefahr |
| - Lust | - Missbrauch | - AIDS |
| - Verantwortung | - Esoterik | - Essstörungen |
| - Mode | - Sucht | - Angst |
| - Sekten | - Alkohol | - Streß |
| - Schulden | - Risiko | - |

(Intervieweranweisung: Die Begriffe nochmals vorlesen und dann zu jedem Begriff die Assoziationen der GruppenteilnehmerInnen auf einer Flipchart notieren; alle Flipcharts im Raum deutlich sichtbar anbringen.)

3. Wenn ihr jetzt einmal an euren Freundes- und Bekanntenkreis denkt – was sind die wesentlichen Anliegen von Jugendlichen / jungen Erwachsenen eures Alters. Ich meine damit nicht, ob sie sich ein Auto wünschen, sondern, Dinge, die ihnen wirklich Kopfzerbrechen machen – egal ob in der Freizeit oder in der Ausbildung, beim Beruf, ob sie Schulden haben etc.

(Int. speziell nachfragen zu:

- Ausbildung / Weiterbildung: Lehrstellen, Schulen, Förderungen, Schutz
- Gewalt
- Probleme (Schulden, Sucht, Drogen, Essstörungen, etc.)
- Freizeit: Angebot, Information, Mobilität, Internet
- Beruf
- Beziehung / Partnerschaft
- Familie

4. Wie gehen diese Jugendlichen / jungen Erwachsenen, an die ihr jetzt gedacht habt, mit den Dingen, die sie beschäftigen, um?

Brauchen sie bei manchen Bereichen Hilfe?

Wo suchen sie Hilfe?

Wo bekommen sie Informationen, die ihnen weiterhelfen?

5. Was ist die erste Stelle, an die ihr euch persönlich wenden würdet?

Warum?

6. Was sind eurer Meinung nach die größten Gefährdungen für Jugendliche / junge Erwachsene eures Alters (in eurer Umgebung) heute? Macht bitte eine Reihung.

(Int. Gruppenentscheidung anstreben, gegebenenfalls die „Problembereiche“ aus Fragen 1 und 3 zur Wahl stellen)

Glaubt ihr, dass Jugendliche / junge Erwachsene eures Alters diese genannten Gefährdungen selbst auch als Gefährdungen wahrnehmen? Oder suchen manche auch ein Risiko? Wie gehen die dann mit dem Risiko um?

Wie steht ihr selbst dazu? Was wäre für euch ein Problem, oder ab wann seht ihr so ein Verhalten als problematisch an?

7 Sollte man Jugendlichen / jungen Erwachsenen eures Alters beim Umgang mit diesen Gefährdungen helfen?

Wie konnte das passieren? Was musste da gemacht werden?

Wer sollte das tun?

8 Wenn ihr selbst ein Problem hättet, an wen würdet ihr euch persönlich wenden? Was würdet ihr tun?

(Int nachfragen Beratungsstellen, Präventionsstellen, Schule, Arzt, etc.)

9 Würdet ihr Informationen von Gleichaltrigen annehmen? Würdet ihr Beratung von Gleichaltrigen annehmen? Würdet ihr den Inhalten glauben?

Mussten die Personen eine bestimmte Ausbildung haben, oder reicht es, wenn ihr sie kennt?

Welche anderen Arten von Informationen sind für euch eigentlich interessant?
(nachfragen speziell welche Medien sind auch Filme oder PC-Spiele für euch interessant?)

10 Wärt ihr bereit, selbst als Berater für Gleichaltrige zu fungieren – bevor etwas passiert. Einfach in einem sehr lockeren Gespräch, in lockerer Umgebung Informationen an die Zielgruppe in eurem Alter, oder ein bisschen jünger weiterzugeben (dafür würdet ihr speziell ausgebildet werden)?

Bei welchen Themen?

11 Wer von euch nutzt Angebote von Jugendorganisationen / Jugendinitiativen / Jugendarbeit?

Hat von euch jemand schon einmal bei einem Präventionsprojekt in der Jugendarbeit teilgenommen?

Wer von euch nutzt Angebote der Landesjugendreferate (Jugendinfo)

(jeweils nachfragen Gründe / positive und negative Aspekte der einzelnen Organisationen / Verbesserungspotenzial)

3. Fragebogen für die quantitative Erhebung

Ich habe nun eine Reihe von Fragen, die Sie einfach spontan beantworten sollten.

Die Fragen zielen nicht auf eine **Bewertung** der Arbeit in Ihrer Jugendorganisation/Gruppe ab, sondern wir wollen Ihre **Bedürfnisse und Interessen abstecken** sowie den **derzeitigen Stand der generellen Ausrichtung der Jugendarbeit erheben**.

1. Ist Ihre Organisation / Gruppe österreichweit, bundeslandweit, regional oder nur in Ihrer Gemeinde tätig? (Mehrfachantworten möglich)

Österreichweit Bundeslandweit Gemeindeebene für Wien: Bezirksebene
 Regional Wenn regional, welche Region: _____

2. Wie viele Personen arbeiten mit Ihnen zusammen (an Ihrem Arbeitsplatz)?

Hauptamtlich Anzahl der Mitarbeiter: _____
 Ehrenamtlich Anzahl der Mitarbeiter: _____

3. Wie viele Stunden pro Woche haben Sie für Jugendliche „offen“?

Auf unserer Ebene haben wir keinen direkten Kontakt zu Jugendlichen
 Anzahl der Stunden pro Woche: _____

4. Versteht sich Ihre Organisation / Gruppe als Teil der **verbandlichen Jugendarbeit**, **der offenen Jugendarbeit** oder als **Jugendinitiative**? (Mehrfachantworten möglich)

Verbandliche Jugendarbeit Offene Jugendarbeit Jugendinitiative

5. Wie sehen die Zielgruppen Ihrer Arbeit aus, also für wen haben Sie Angebote, wer kann bei Ihnen mitmachen? (Mehrfachantworten möglich)

Alter:

jünger als 10 Jahre 10-14 Jahre 15-19 Jahre
 20-24 Jahre 25-29 Jahre älter als 29 Jahre

Geschlecht:

Männlich Weiblich

Ausbildung/Beruf:

Lehrlinge SchülerInnen StudentInnen
 Hausfrauen/-männer Berufstätige Arbeitslose
 Sonstige: _____

Herkunft:

ländlicher Raum städtischer Raum Wien

6. Haben Sie Angebote für spezielle Zielgruppen?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Gewaltbereitschaft (Täter) | <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Drogenproblemen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Gewalterfahrung (Opfer) | <input type="checkbox"/> Jugendliche aus Heimen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Missbrauchserfahrung | <input type="checkbox"/> straffällige Jugendliche |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Sucht/Abhängigkeit | <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Behinderung |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche mit psychischen Störungen | <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Schulden |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche aus Familien mit Alkoholproblemen | <input type="checkbox"/> Schulfördererinnen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche aus Familien mit anderen Drogenproblemen | <input type="checkbox"/> Jugendliche mit Essstörungen |
| <input type="checkbox"/> Jugendliche aus Familien mit Gewaltvorfällen | <input type="checkbox"/> Jugendliche aus Migrantenfamilien |
| <input type="checkbox"/> sonstige: | |

7. Wie viele Jugendliche nehmen durchschnittlich im Monat Ihre Angebote in Anspruch – wiederum auf Ihrer Ebene, Ihrem Tätigkeitsfeld?

Anzahl der Jugendlichen: _____

8. Wir würden gerne wissen, ob nachfolgende Aktivitäten in Ihrer Organisation/Gruppe regelmässig (das heisst im Rahmen des laufenden Betriebes) oder in Form von Projekten (das heisst Einzelaktivitäten ausserhalb des laufenden Betriebes) durchgeführt werden bzw. ob Sie die genannten Methoden anwenden.

	In der laufenden Arbeit	Im Rahmen von Projekten	keine Aktivitäten
Wir arbeiten zum Thema Umweltschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns schaffen Jugendliche eigenverantwortlich Freizeitangebote für andere Jugendliche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns gibt es Beratung „von Jugendlichen für Jugendliche“ (Jugendliche, die ein bestimmtes Problem bewältigt haben, beraten Gleichaltrige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir machen Jugendkulturarbeit, d.h. wir haben Angebote aus dem Bereich Jugendkultur (z.B. DJ-Workshops, Sprayer Workshops, Snowboardcamps...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir arbeiten mit benachteiligten Jugendlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja, welche Form der Benachteiligung haben diese Jugendlichen:			
Wir haben freizeit- und erlebnispädagogische Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Aktionen, die das Ziel haben, dass die Jugendlichen bewusst für einen längeren Zeitraum auf gewohntes (Konsum-)Verhalten verzichten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns machen Jugendliche im Rahmen von Kreativarbeit Theaterstücke, Videos, Ausstellungen u.ä. Wenn ja, zu welchen Themen:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

	In der laufenden Arbeit	Im Rahmen von Projekten	keine Aktivitäten
Wir fördern Trainings, wo Jugendliche darin ausgebildet werden, Gleichaltrige über spezielle Themen zu informieren und ihre Einstellung zu beeinflussen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns gibt es Informationsangebote, bei denen Jugendliche, die speziell dafür ausgebildet wurden, Gleichaltrige über bestimmte Themen informieren, um ihre Einstellungen zu beeinflussen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die den TeilnehmerInnen Strategien im Umgang mit ihrer Aggression vermitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir bieten Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Aufenthaltsräume aktiv mitzugestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die den TeilnehmerInnen helfen, ein höheres Selbstbewusstsein und stärkere Selbstkontrolle zu entwickeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die den TeilnehmerInnen Strategien zur Bewältigung von Stress oder Angst vermitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die Jugendliche fit für den Arbeitsmarkt machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns gibt es Jugendliche, die sich auch außerhalb unserer Organisation/Gruppe für Anliegen und Interessen Jugendlicher einsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei uns sind Jugendliche für ältere Menschen sozial tätig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die sich gezielt nur an weibliche Jugendliche/junge Erwachsene richten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir haben Angebote, die sich gezielt nur an männliche Jugendliche/junge Erwachsene richten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir führen Veranstaltungen durch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja, weiche Art von Veranstaltungen:			
Arbeiten dabei auch Jugendliche aktiv mit?			
<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Bei uns gibt es regelmässig Treffen für Jugendliche (Heimstunden, Stammtisch u.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wir bieten Beratung für Jugendliche an	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ja, zu welchen Themen?			

9. Bitte geben Sie an, in welchen der nachfolgenden Bereiche Sie für die genannten Zielgruppen Informationen anbieten? (Sie können auch mehrere Antwortmöglichkeiten ankreuzen)

	Jugendliche	Eltern	Jugendarbeiter	Allgemeinheit
Gewalt (Opfer/Täter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönliche Krisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Missbrauch von legalen Substanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Missbrauch von illegalen Substanzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Risikantes Freizeitverhalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexueller Missbrauch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Safe-Sex	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
HIV/AIDS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Coming Out-Probleme von Homosexuellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suizid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtsberatung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Esoterik/Okkultismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Politischer Extremismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unerwünschte Schwangerschaften	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umweltschutz/Umweltschäden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sogenannte Sekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Glücksspiel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht/Abhängigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstiges:

10. Machen Sie auch gezielt Präventionsarbeit?

ja (bitte weiter mit Frage 11) nein (bitte weiter mit Frage 13)

11. In welchen Bereichen machen Sie Präventionsarbeit?

Gewalt Esoterik/Okkultismus Drogenmissbrauch
 Sexueller Missbrauch HIV/AIDS Suizid
 Sogenannte Sekten Glücksspiel Sucht/Abhängigkeit
 Schulden
 sonstige:

12. Welche Methoden wenden Sie dabei an? Beschreiben Sie diese bitte kurz.

13. Kennen Sie Angebote zur Aus- und/oder Weiterbildung im Bereich Präventionsarbeit?

ja nein (bitte weiter mit Frage 15)

Wenn ja, welche? (Zu welchem Thema. Wer bietet diese Aus-/ Weiterbildung an?)

Thema: _____ Anbieter: _____

Thema: _____ Anbieter: _____

Thema: _____ Anbieter: _____

14. (a) Welche Angebote zur Aus- und/oder Weiterbildung haben MitarbeiterInnen Ihrer Organisation Gruppe bereits genutzt?

Thema: _____ Anbieter: _____

Thema: _____ Anbieter: _____

Thema: _____ Anbieter: _____

14. (b) Wer hat diese Weiterbildung finanziert? (Mehrfachantwort möglich)

Selbst Organisation/Gruppe Landesjugendreferat Gratis Andere:

15. Auf welchen Gebieten der Prävention wünschen Sie sich Aus- und Weiterbildungsangebote?

16. In welcher Form möchten Sie Aus- und/oder Weiterbildungsangebote erhalten?

Seminare/Weiterbildungsveranstaltungen Broschüren
 Skripten/Bücher In einer Grundausbildung Andere:

17. Von welchen Anbietern würden Sie gerne Aus- und/oder Weiterbildungsangebote erhalten?

18. Was sind für Sie Hinderungsgründe, an Aus- und/oder Weiterbildung im Bereich der Prävention teilzunehmen? (Mehrfachnennungen möglich)

keine Zeitressourcen hohe Kosten kein Interesse zu wenig Informationen Andere

19. Wer sollte Ihrer Meinung nach in den einzelnen Bereichen aktiv sein, um Gefährdungen bei Jugendlichen vorzubeugen? Sie können bei jedem Bereich auch mehrere Stellen nennen.

	Eigene Gruppe/ Organisation	Andere Jugend- organisationen	Schule	Präventions- einrichtungen	Eltern
Gewalt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Drogenmissbrauch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexueller Missbrauch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
HIV/AIDS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sogenannte Sekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Glücksspiel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Esoterik/Okkultismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Suizid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht/Abhängigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gibt es andere Stellen, die in den genannten Bereichen aktiv sein sollten?

- Gewalt
- Drogenmissbrauch
- Sexueller Missbrauch
- HIV/AIDS
- Sogenannte Sekten
- Glücksspiel
- Esoterik/Okkultismus
- Suizid
- Schulden
- Sucht/Abhängigkeit

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit.

Ihre Angaben werden anonymisiert ausgewertet und Ihre Daten selbstverständlich vertraulich behandelt.

3.1. Anlage der quantitativen Untersuchung

Im ersten Schritt der empirischen Untersuchungen für den 4. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich wurden 403 Einrichtungen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit sowie Jugendinitiativen mit einem standardisierten Fragebogen befragt.

Alle Organisationen, die in der Bundesjugendvertretung Mitglied sind, wurden auf Bundes- und (soweit vorhanden) auf Landesebene kontaktiert, was einer Gesamtzahl von 213 Kontakten zu Organisationen und Einrichtungen entspricht.

Für die übrigen Interviewkontakte wurde nach einer vorgegebenen Bundesländerquote¹ aus Jugendinitiativen, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit sowie Ortsgruppen der verbandlichen Jugendarbeit und Jugendabteilungen örtlicher Vereine – wie Rotes Kreuz und Freiwillige Feuerwehr – eine Stichprobe gezogen. Somit ergab sich letztlich folgende Bundesländerquote:

	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	gesamt
Anzahl	6	13	34	33	15	28	17	10	34	190
Quote	3,2%	6,8%	17,9%	17,4%	7,9%	14,7%	8,9%	5,3%	17,9%	100

Weiters war die Vorgabe, in der Stichprobe eine annähernd gleiche Verteilung zwischen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit, von Ortsgruppen sowie Jugendinitiativen zu erzielen. Die Verteilung zwischen offener Jugendarbeit, Ortsgruppen und Jugendinitiativen entspricht letztendlich 32% zu 36% zu 31%. Die leichte Überrepräsentanz von Ortsgruppen erklärt sich dadurch, dass sich nach einer ersten Kontaktwelle zeigte, dass einige Adressen der Ortsgruppen (e-mail und/oder Telefonnummer) anscheinend nicht (mehr) aktuell waren. Daher wurden nochmals Ortsgruppen in die Stichprobe gezogen, was die Anzahl der insgesamt kontaktierten dementsprechend erhöhte.

Die Zusammenstellung der Kontaktadressen in den einzelnen Bundesländern von Jugendinitiativen, Einrichtungen der offenen Jugendarbeit und Ortsgruppen ist jeweils ein Zufallssample².

Den gezogenen Einrichtungen der außerschulischen Jugendarbeit wurde der Fragebogen per e-mail zugesandt. Jede dieser Einrichtungen wurde auch telefonisch kontaktiert und zu dem Interview eingeladen; die Kontaktpersonen konnten sich entscheiden, ob sie das Interview sofort telefonisch durchführen oder später nochmals angerufen werden wollten, oder aber (nachdem dieser Wunsch in der Testphase der Befragung von den

¹ Die Bundesländerquote in der Stichprobe entspricht der Verteilung der in den jeweiligen Bundesländern lebenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, somit der Quote der Zielgruppe außerschulischer Jugendarbeit.

² Die Ziehung der Ortsgruppen, Jugendinitiativen und Einrichtungen der Jugendarbeit erfolgte per Zufall aus den zur Verfügung stehenden Kontaktadressen. Diese wurden von Landesjugendreferaten, von Organisationen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit, von Jugendinfos und von Jugendinitiativen bereitgestellt. Weiters wurden Adressen und Telefonnummern im Internet recherchiert und ebenfalls dem Adressenpool der jeweiligen Bundesländer zugeordnet. Aus diesen Adressenpools wurde mittels wiederholter Verwendung einer Zufallsfunktion die jeweilige Bundesland-Stichprobe der zu Kontaktierenden gezogen.

Kontaktpersonen geäußert wurde) den Fragebogen selbst ausfüllen und zurücksenden wollten.

Das Interesse an der Befragung teilzunehmen, war bei allen Kontaktierten gegeben. Allerdings wollten fast alle befragten MitarbeiterInnen von Jugendorganisationen das Interview nicht telefonisch durchführen, sondern baten darum, den Fragebogen ausgefüllt an uns retournieren zu können. Lediglich die Jugendinitiativen waren deutlich häufiger zu einer telefonischen Befragung bereit.

Mehrere MitarbeiterInnen von Ortsgruppen der verbandlichen Jugendarbeit und von ortsansässigen Vereinen (ÖRK, Freiwillige Feuerwehr) gaben jedoch an, dass sie sich – aufgrund derzeitigen Zeitmangels – weder zu einer telefonischen noch einer schriftlichen Befragung imstande sähen.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses der dritten Befragungswelle haben von den 403 kontaktierten Jugendorganisationen und Jugendgruppen, 162 den Fragebogen ausgefüllt (retourniert), was einem Rücklauf von 40% entspricht.

Der Rücklauf ist in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich groß (Teilnahmebereitschaft in %):

- Organisationen, die Mitglieder der Bundesjugendvertretung sind, auf Bundes- und Landesebene: 36%
- Jugendinitiativen: 42%
- Jugendzentren: 60%
- Ortsgruppen von Jugendorganisationen resp. Vereine, die Jugendarbeit machen (ÖRK, Freiwillige Feuerwehr): 23%³

³ Bezüglich des Rücklaufes bei den Ortsgruppen, muß nochmals angemerkt werden, dass nach dem Erstkontakt eine Adaption des Adresssatzes der Ortsgruppen (e-mail, Telefonnummer) notwendig wurde, was letztendlich auch den Unterschied in der Quote Ortsgruppe zu Jugendzentren zu Jugendinitiativen erklärt. In der zweiten Welle der Kontaktnahme, bei der auch andere, „neue“ Ortsgruppen kontaktiert wurden, entsprach der Rücklauf 35% der „neuen“ Stichprobe. Insgesamt (erster Kontakt plus Ergänzung durch neue Ortsgruppen) ist der Rücklauf bei den Ortsgruppen 23%.

4. Grafiken

Diagramm 1: Zielgruppen Alter

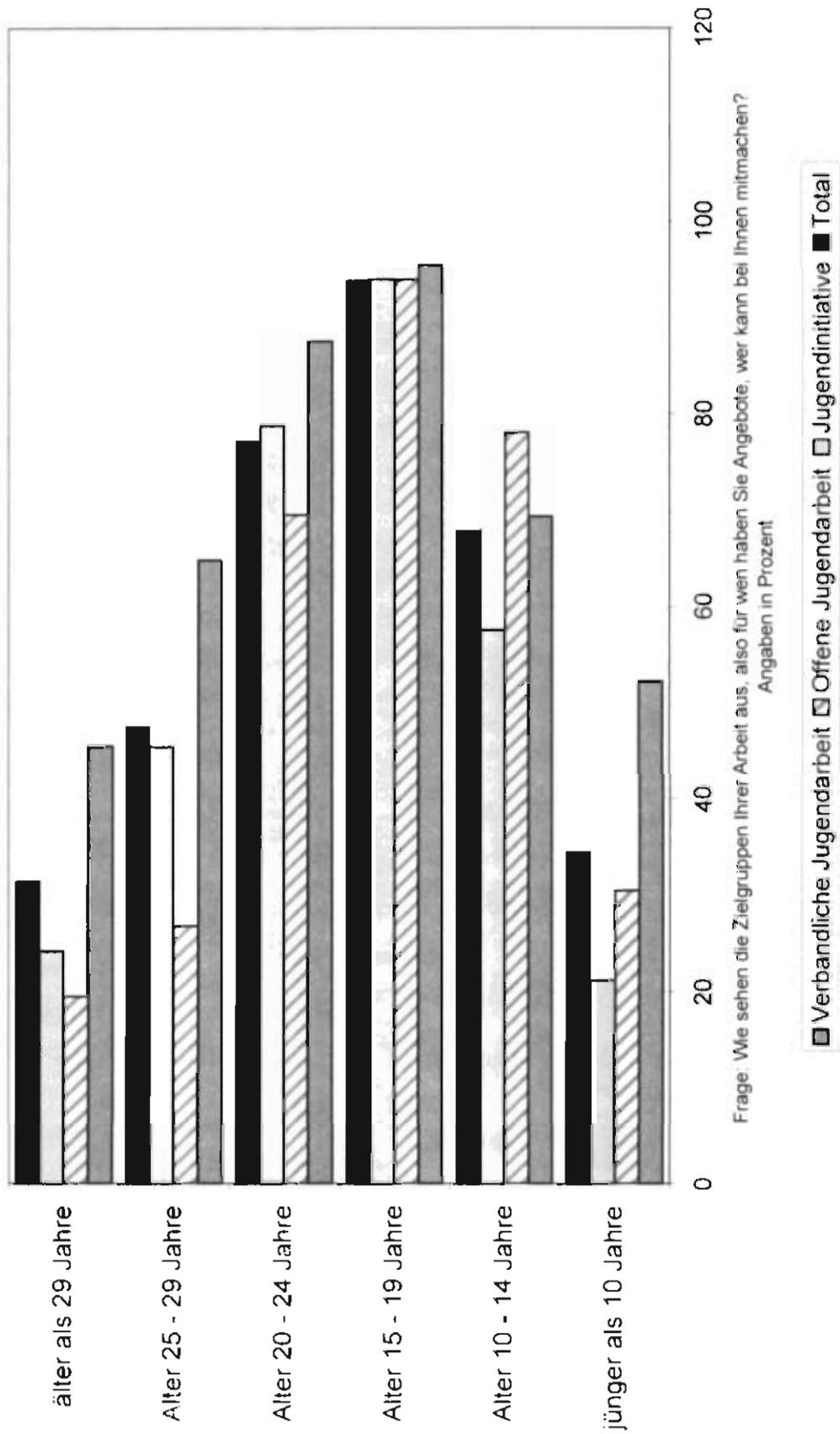


Diagramm 2: Zielgruppen Berufs-/Ausbildungsstand

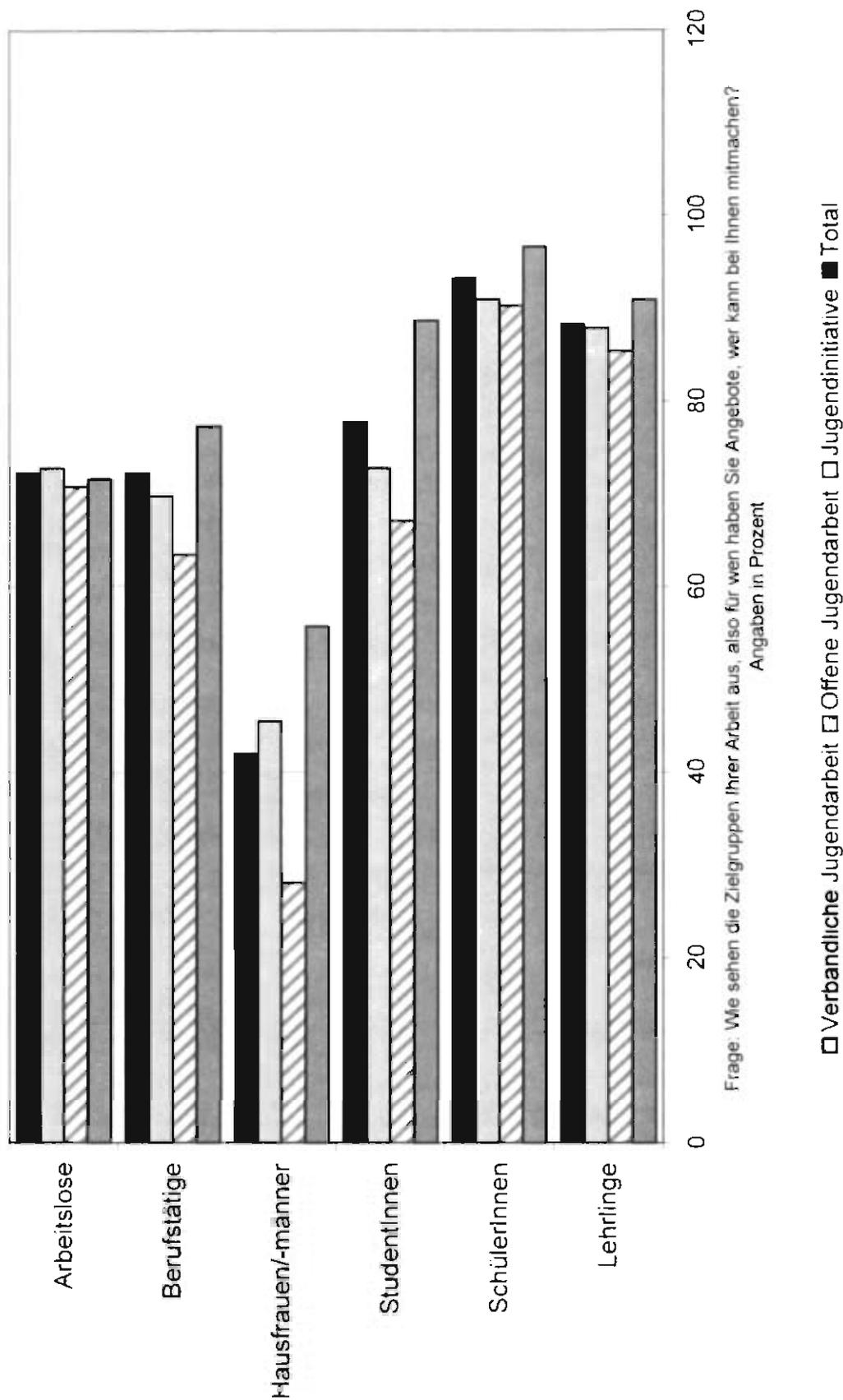


Diagramm 3: Spezielle Zielgruppen / Gesamt

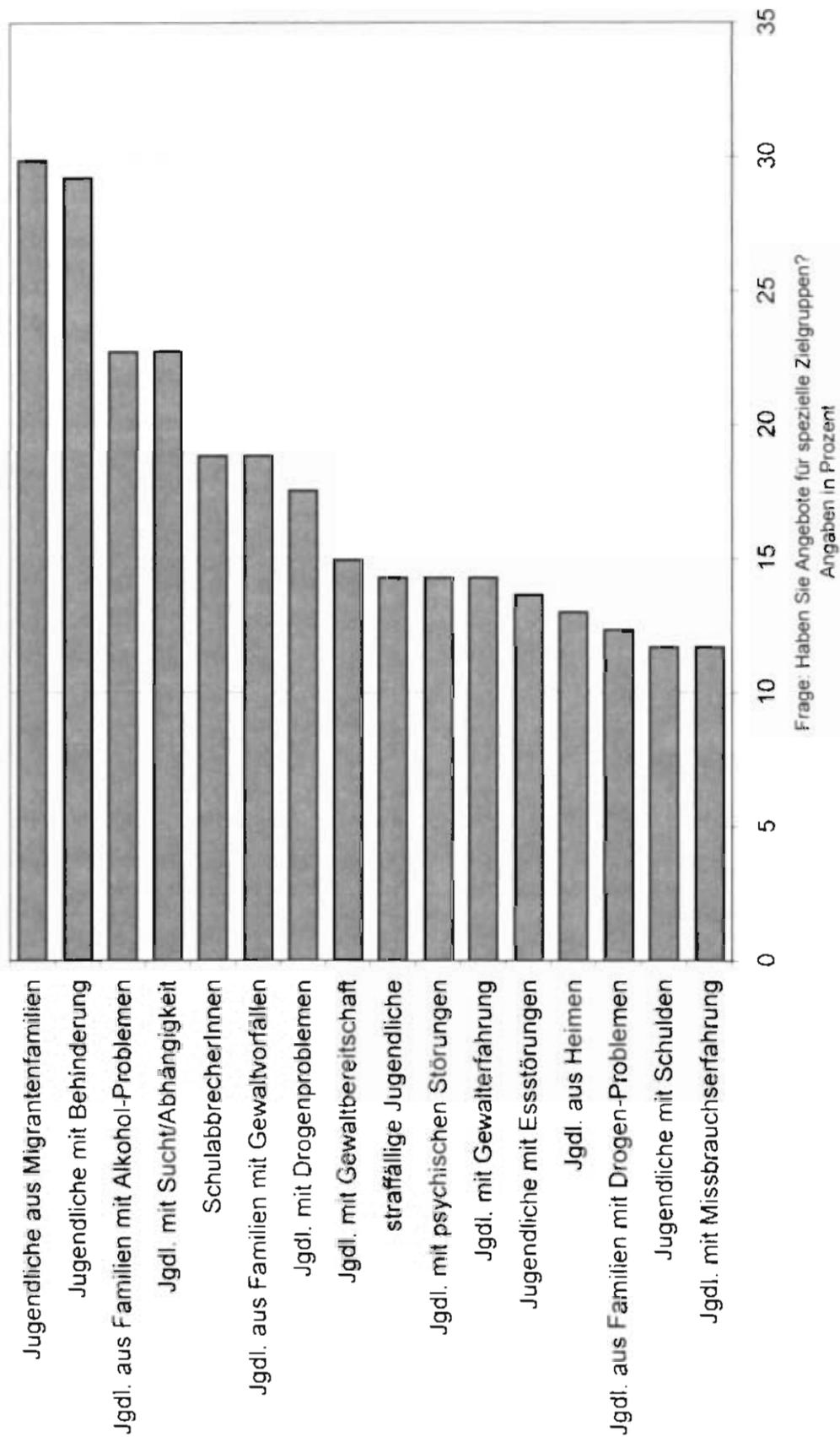


Diagramm 4: spezielle Zielgruppen / Verbandliche Jugendarbeit

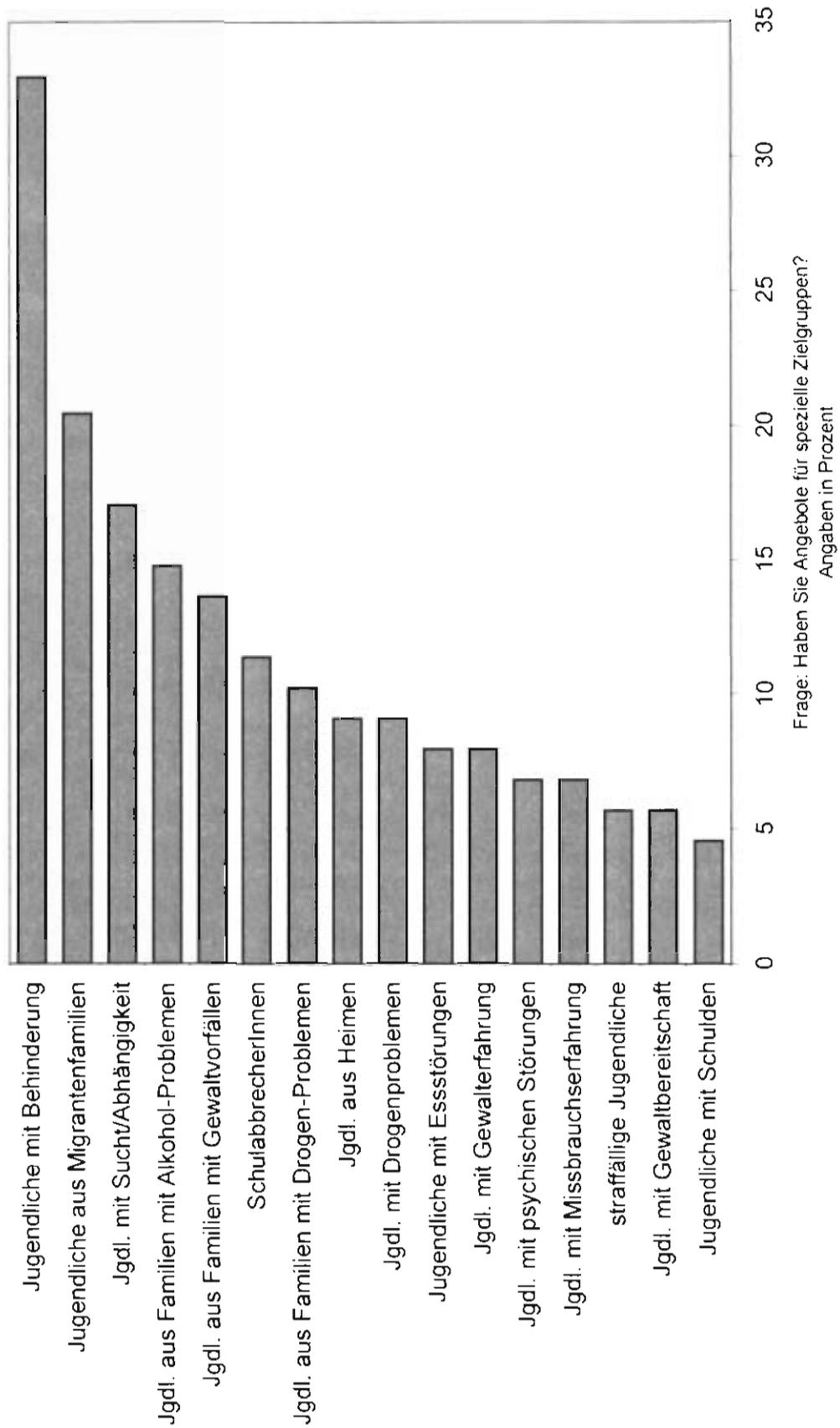


Diagramm 5: spezielle Zielgruppen / Offene Jugendarbeit

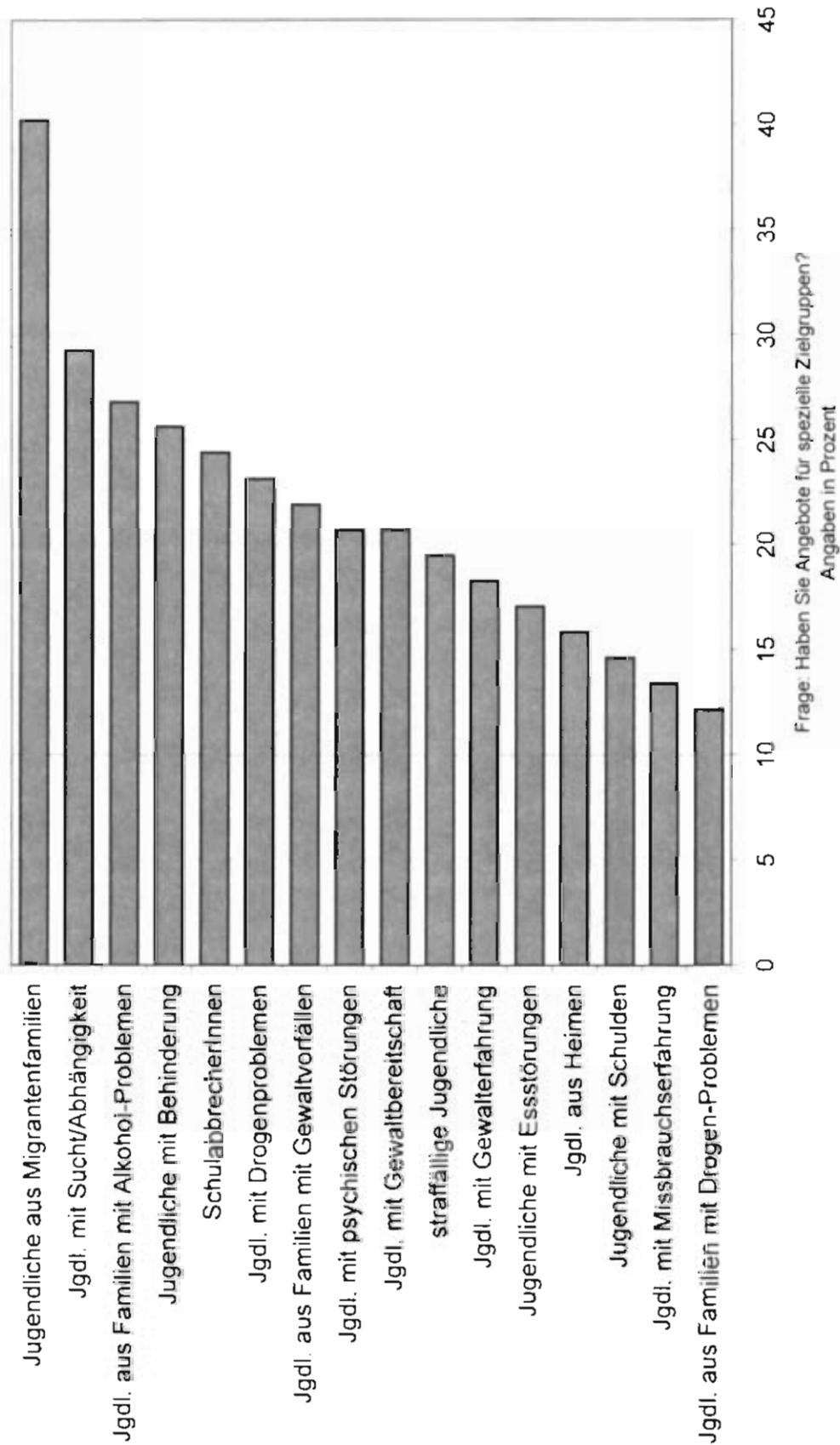


Diagramm 6: spezielle Zielgruppen / Jugendinitiativen

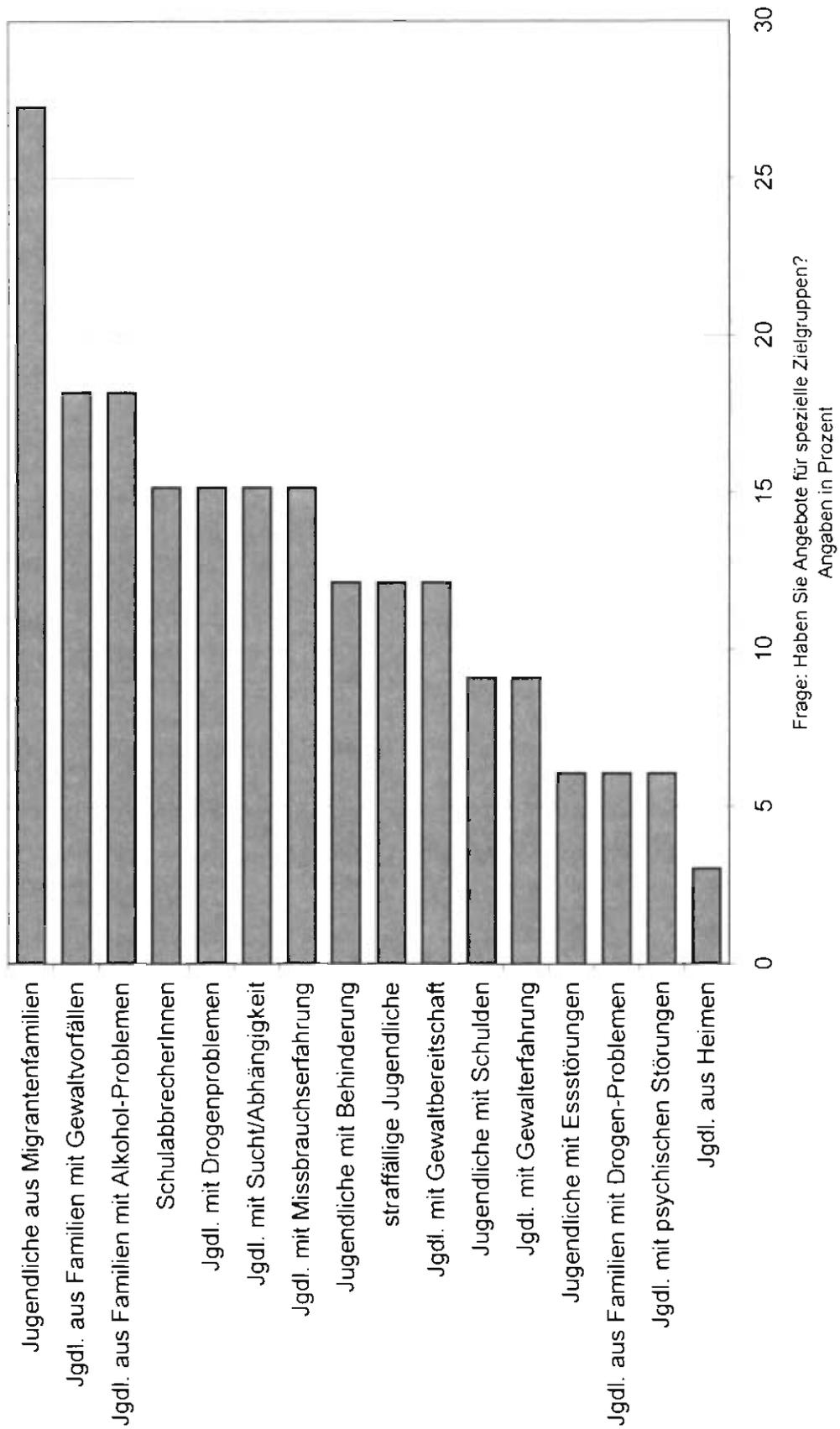


Diagramm 7: Inhalte und Methoden der Jugendarbeit I

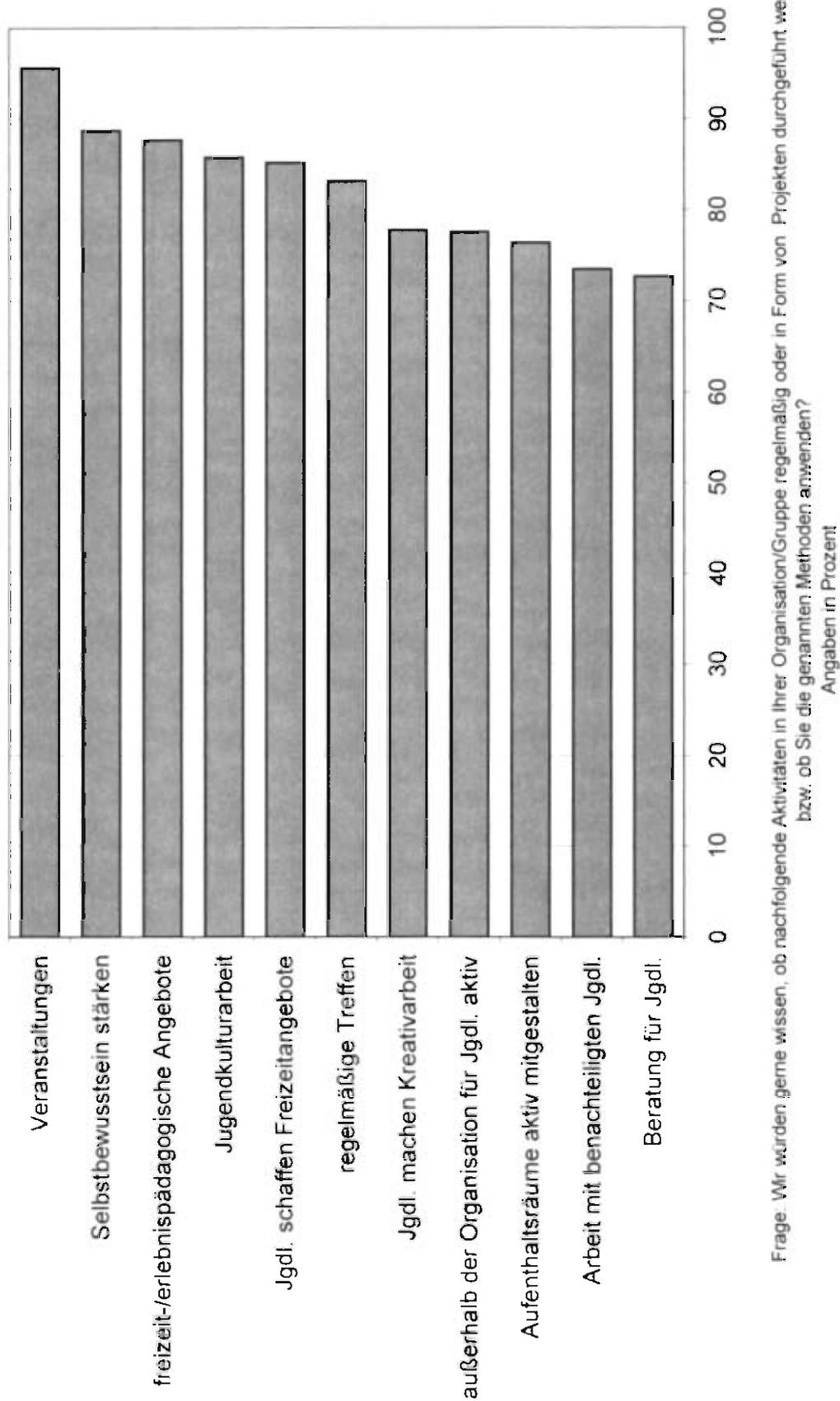
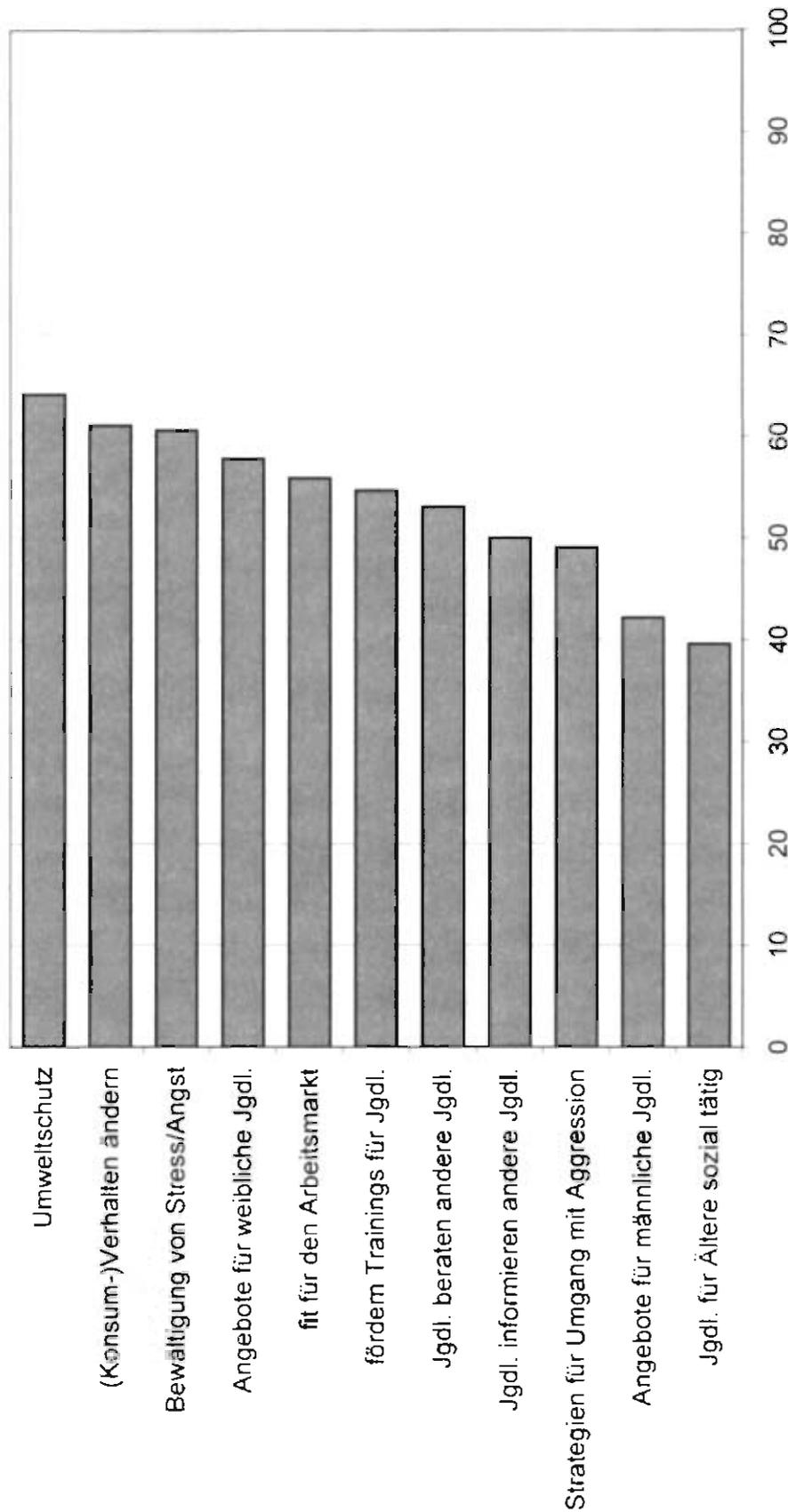


Diagramm 8: Inhalte und Methoden der Jugendarbeit I



Frage: Wir würden gerne wissen, ob nachfolgende Aktivitäten in Ihrer Organisation/Gruppe regelmäßig oder in Form von Projekten durchgeführt werden bzw. ob Sie die genannten Methoden anwenden?
Angaben in Prozent

Diagramm 9: Peer involvement Ansätze in der Jugendarbeit

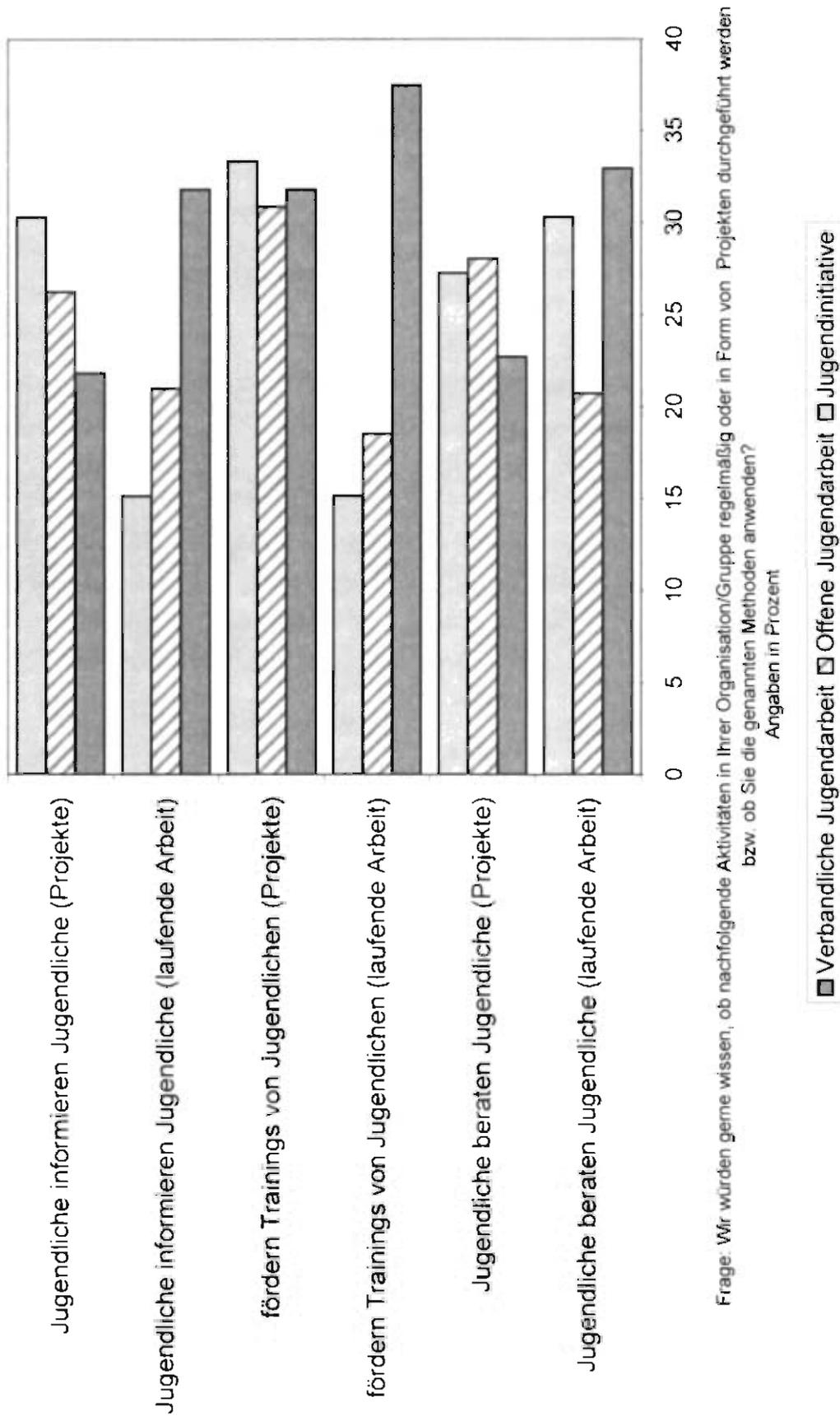


Diagramm 10: präventive Methoden in der Jugendarbeit

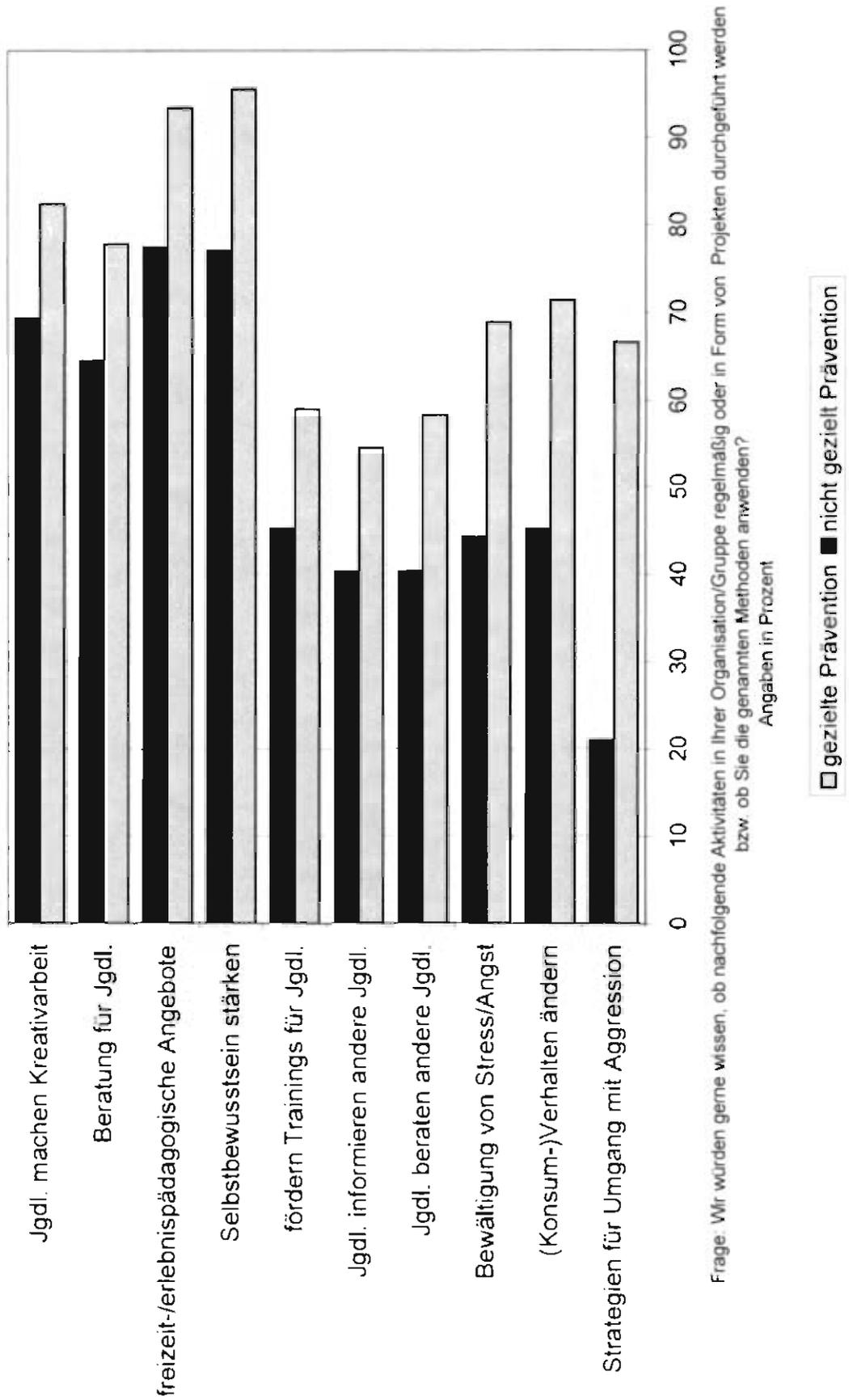


Diagramm 11: Informationsangebote für Jugendliche

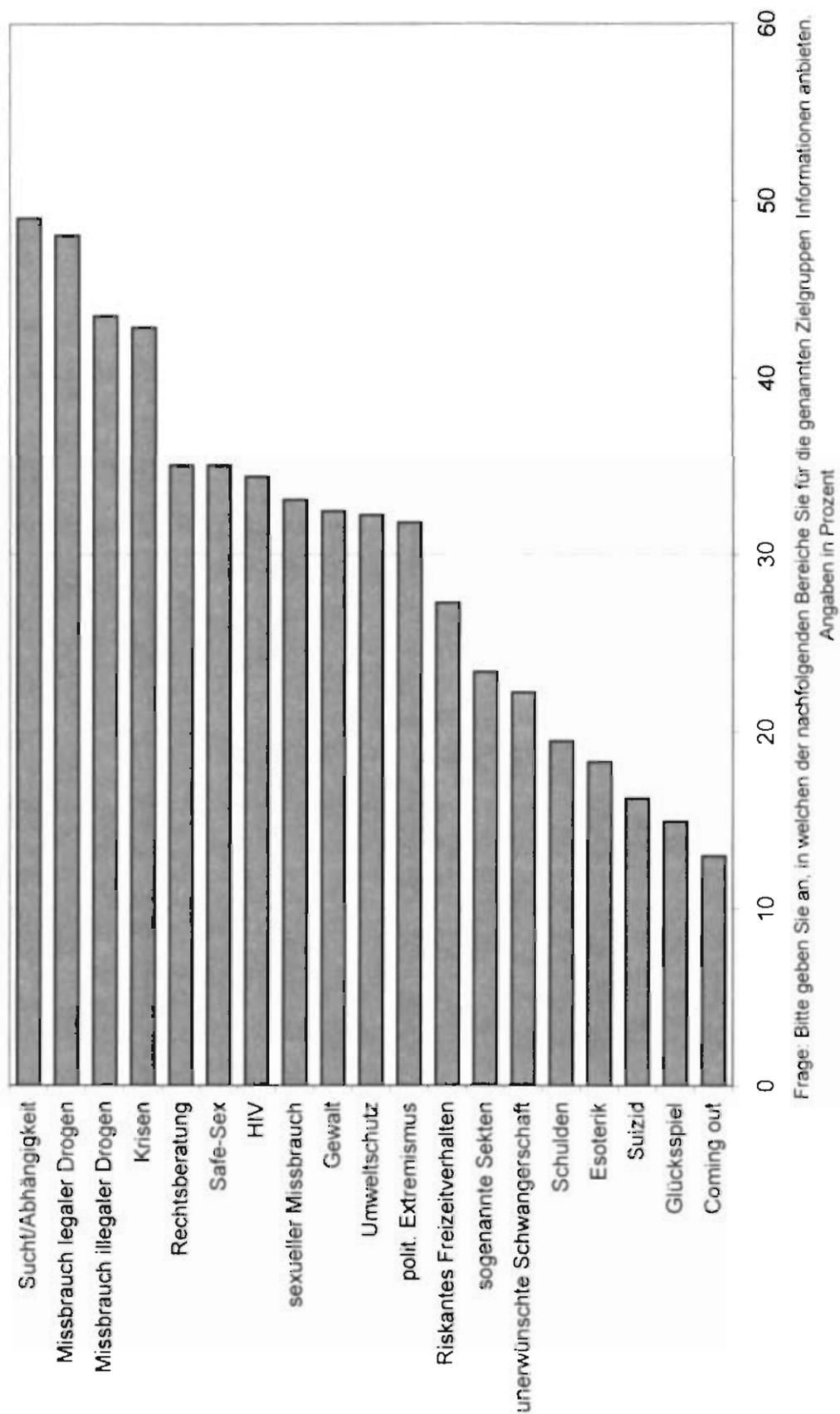


Diagramm 12: Informationsangebote für JugendarbeiterInnen

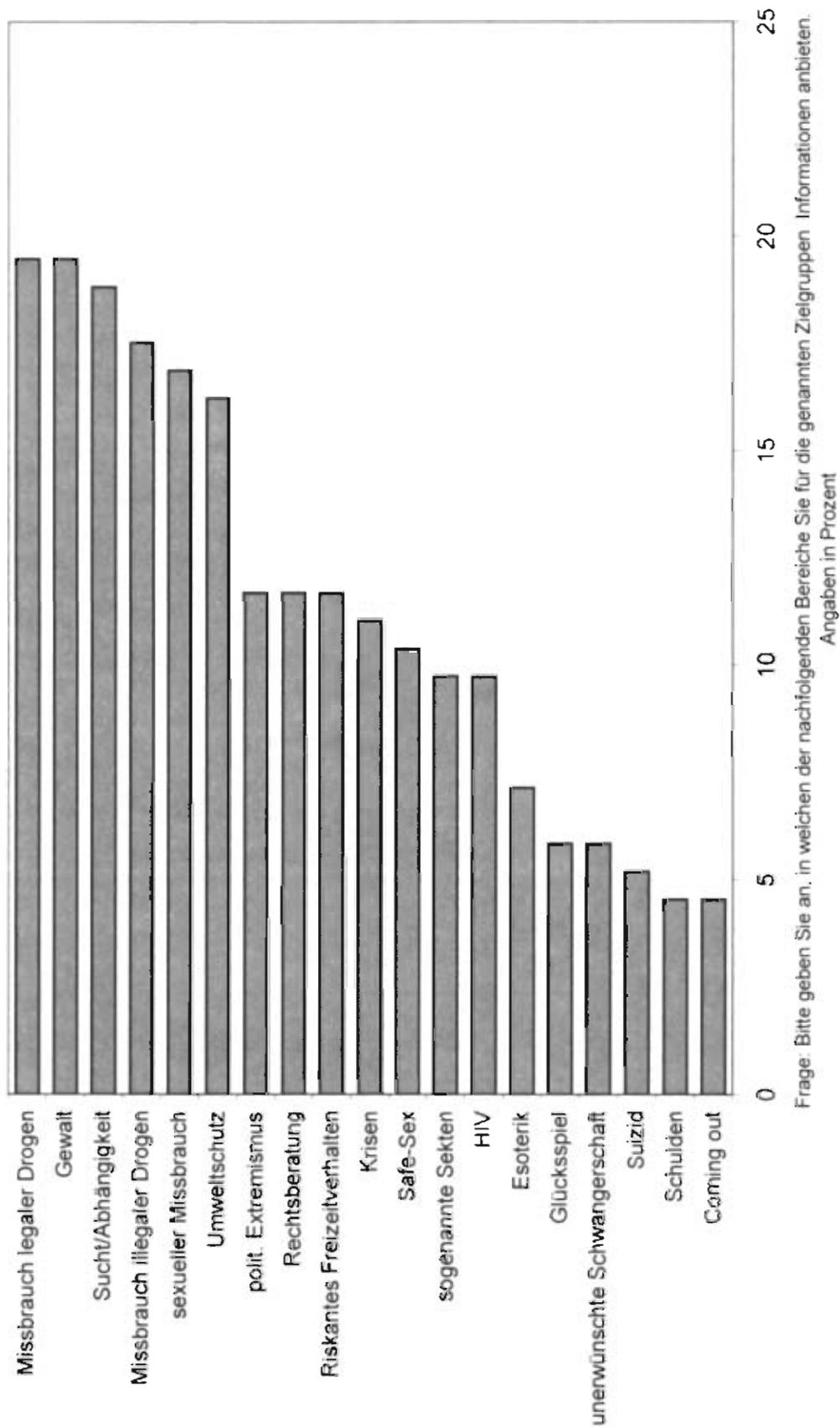


Diagramm 13: Informationsangebote für Eltern

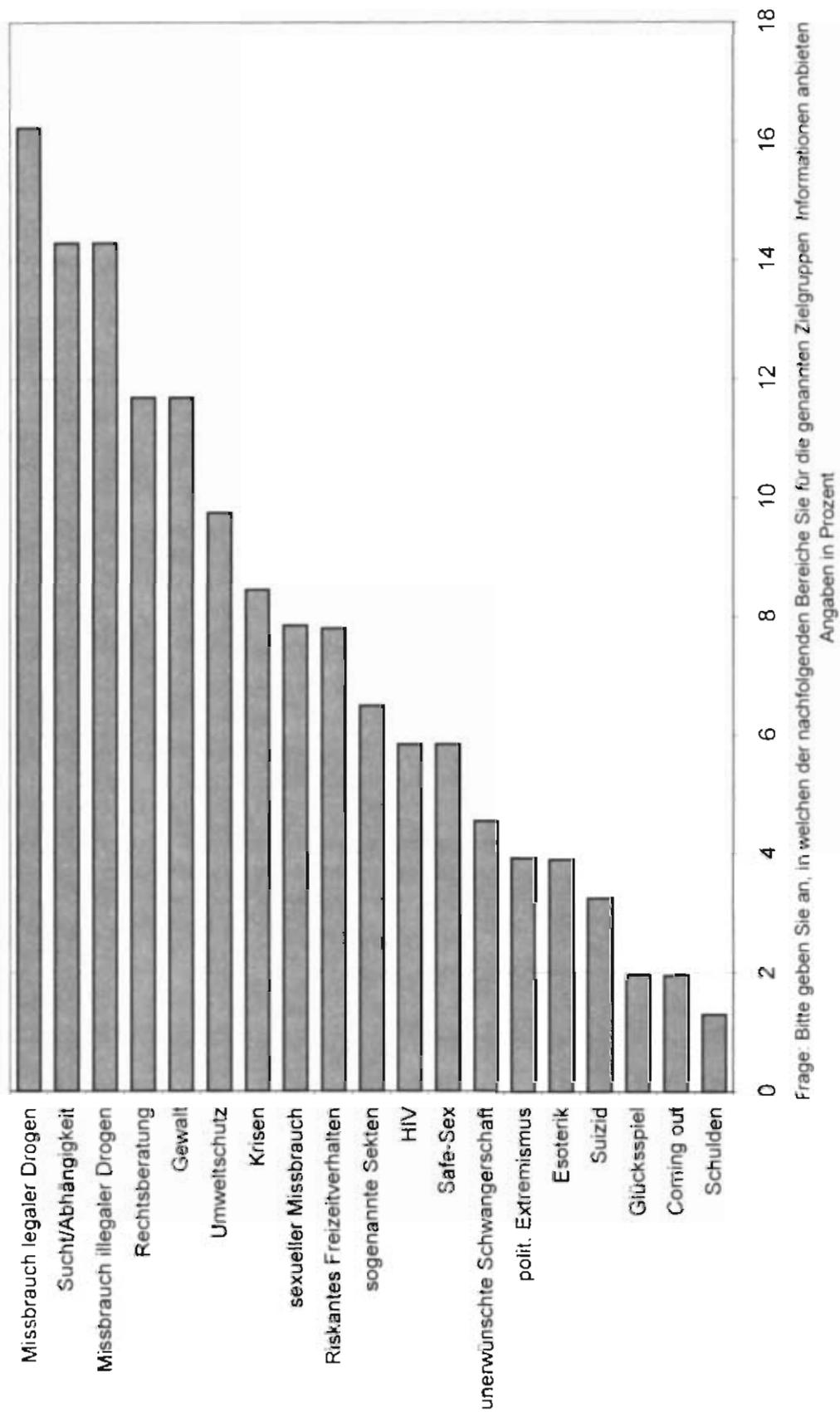


Diagramm 14: Informationsangebote für die Allgemeinheit

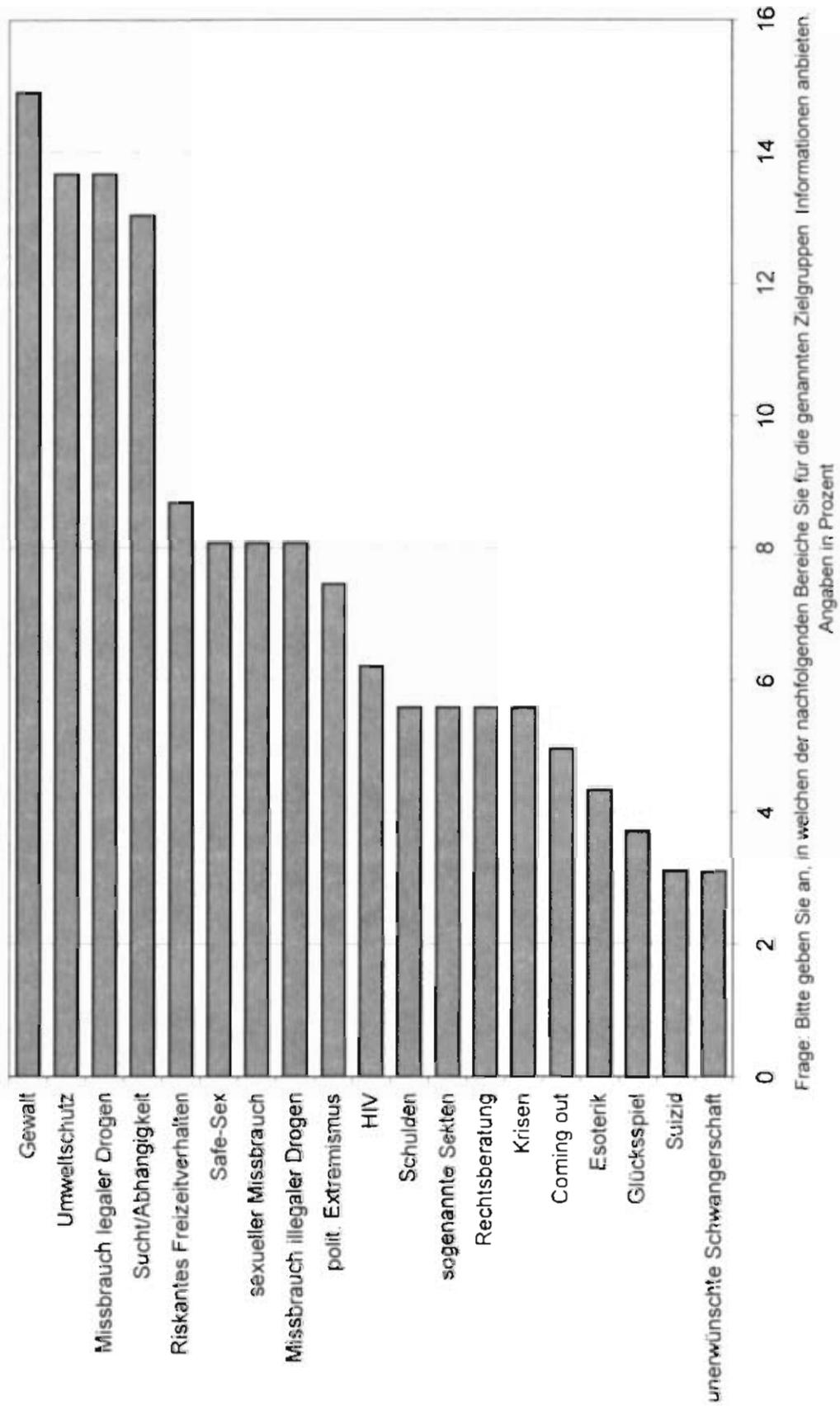


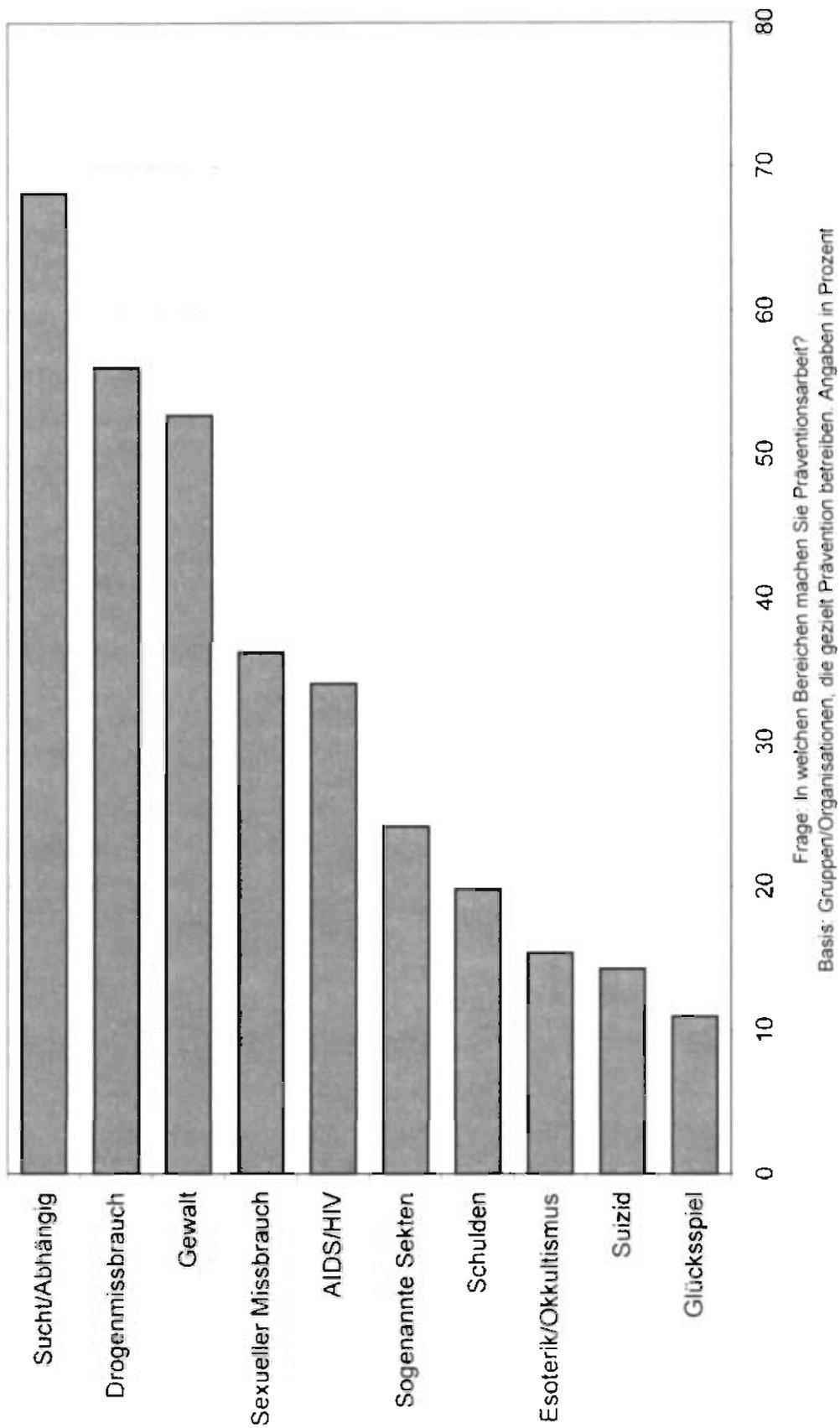
Diagramm 15: Präventionsbereiche

Diagramm 16: Aufgaben Präventionsfelder / eigene Gruppe bzw. Organisation

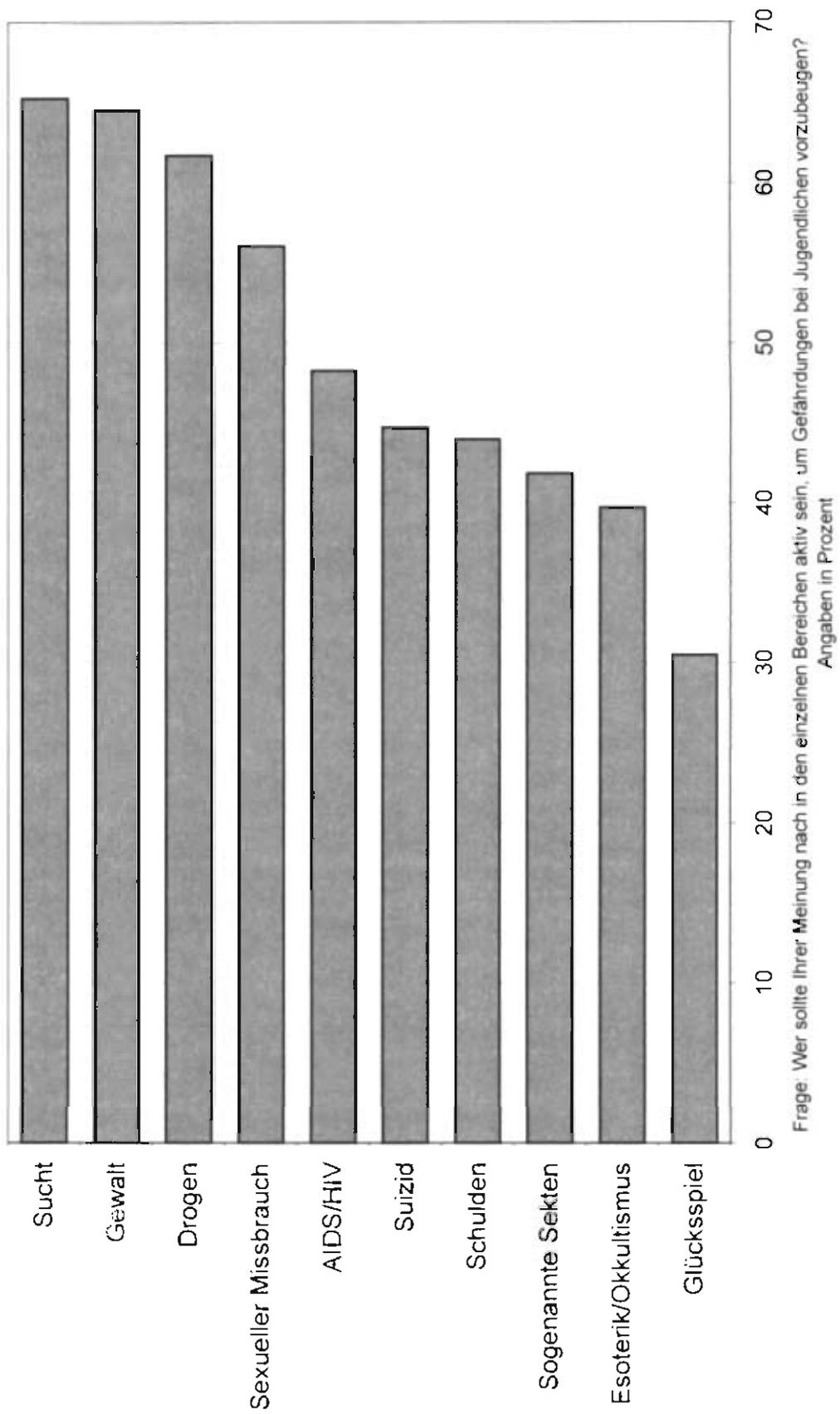


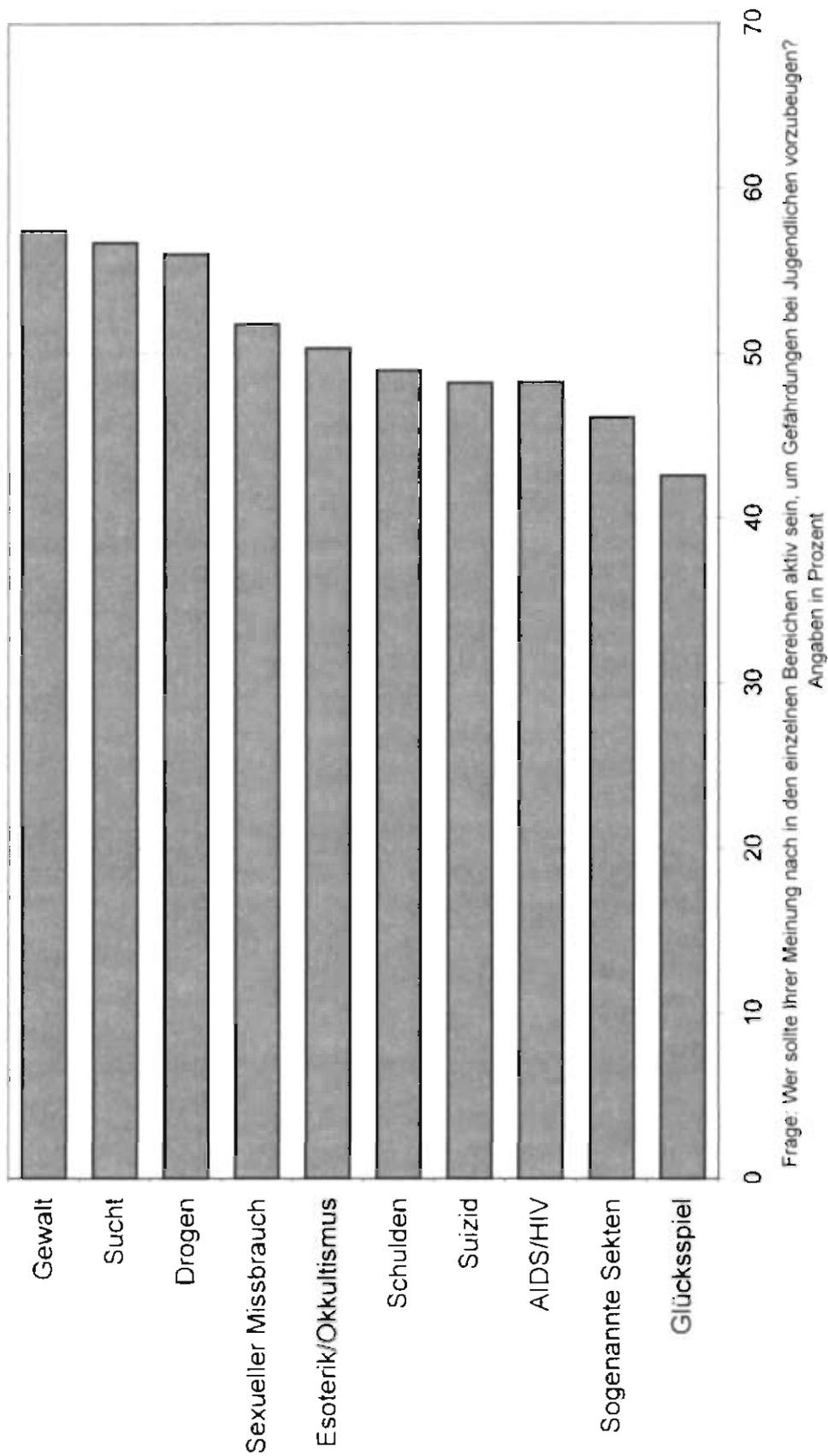
Diagramm 17: Aufgaben Präventionsfelder / andere Jugendorganisationen

Diagramm 18: Aufgaben Präventionsfelder / Schule

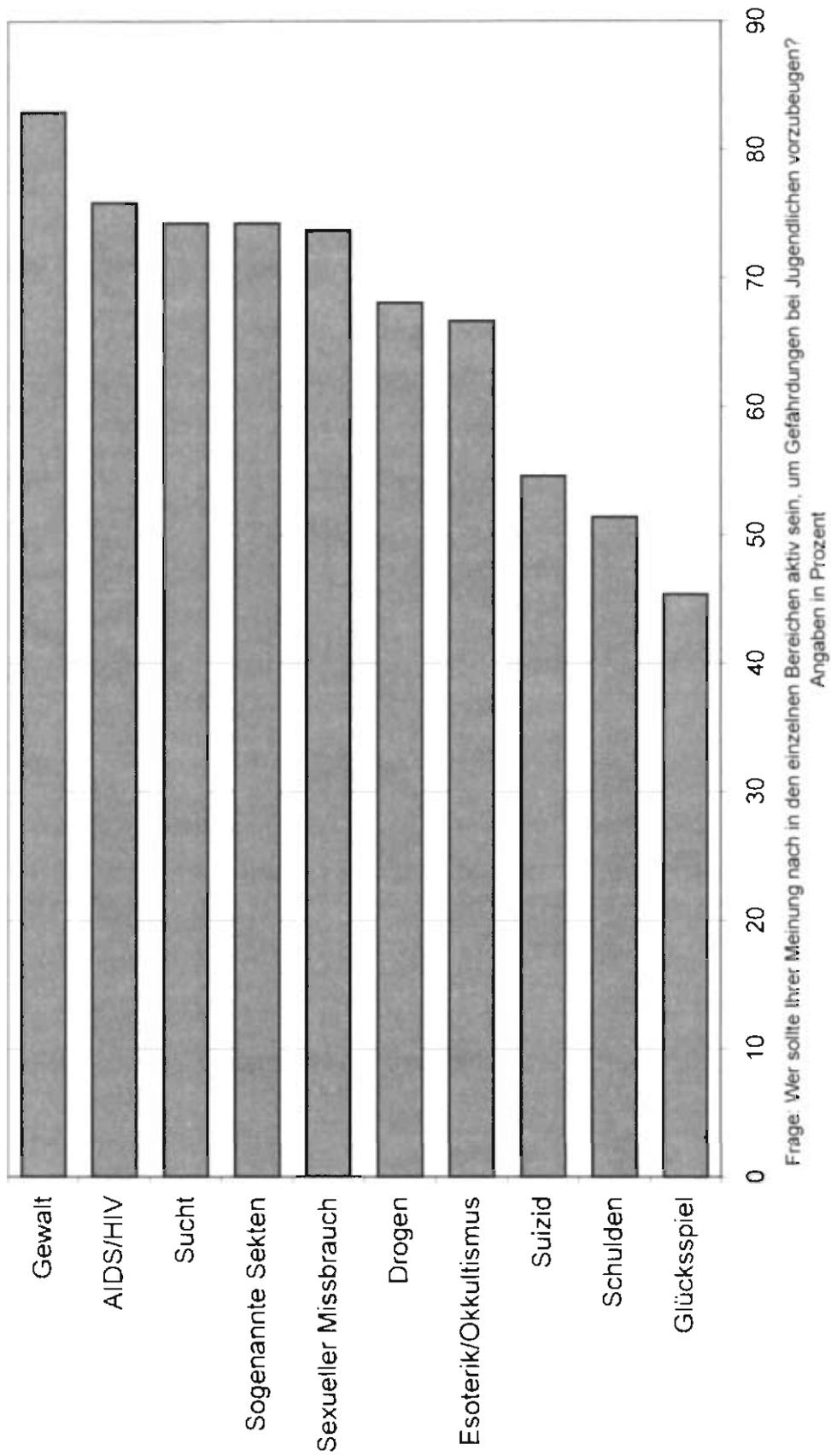


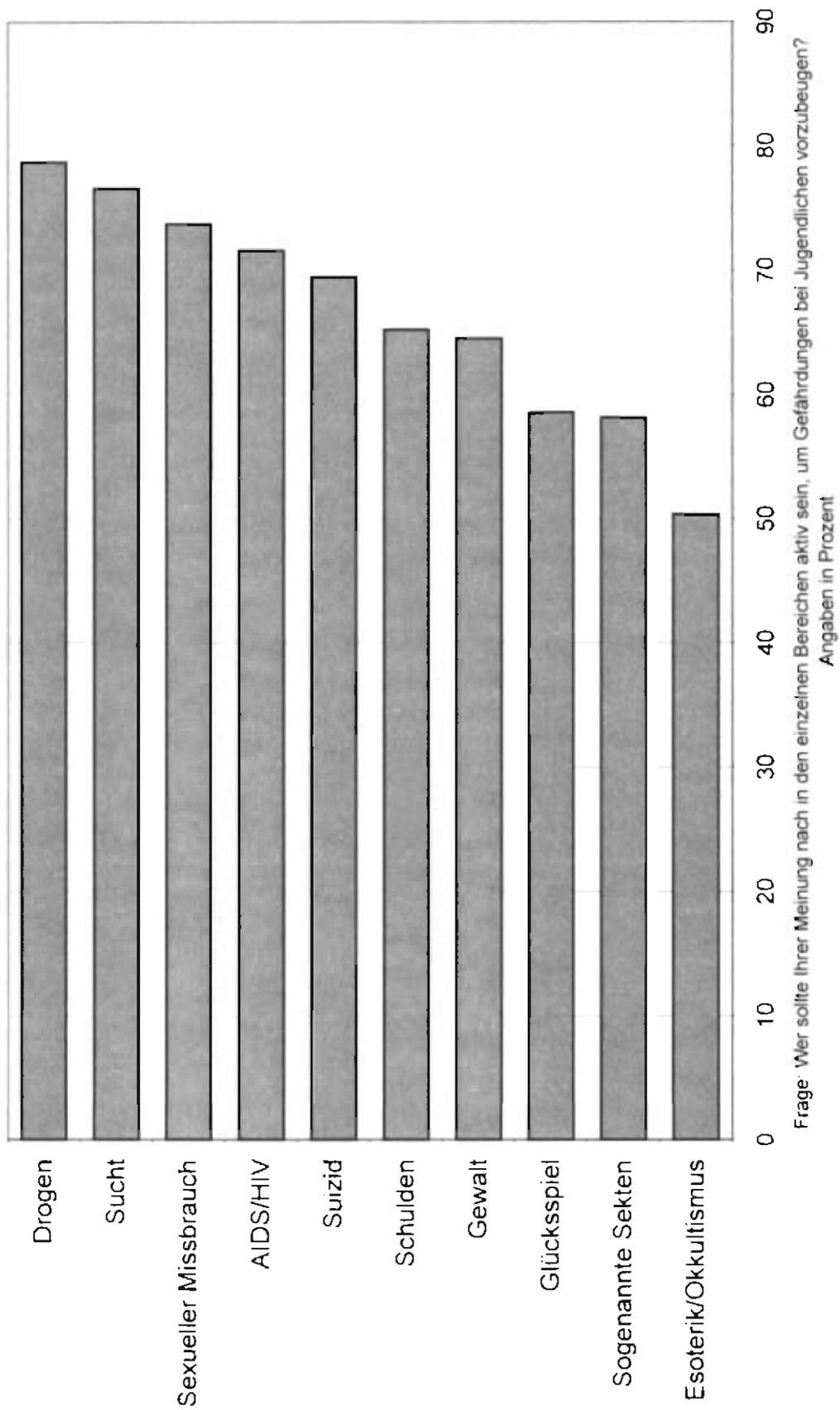
Diagramm 19: Aufgaben Präventionsfelder / Präventionseinrichtungen

Diagramm 20: Aufgaben Präventionsfelder / Eltern

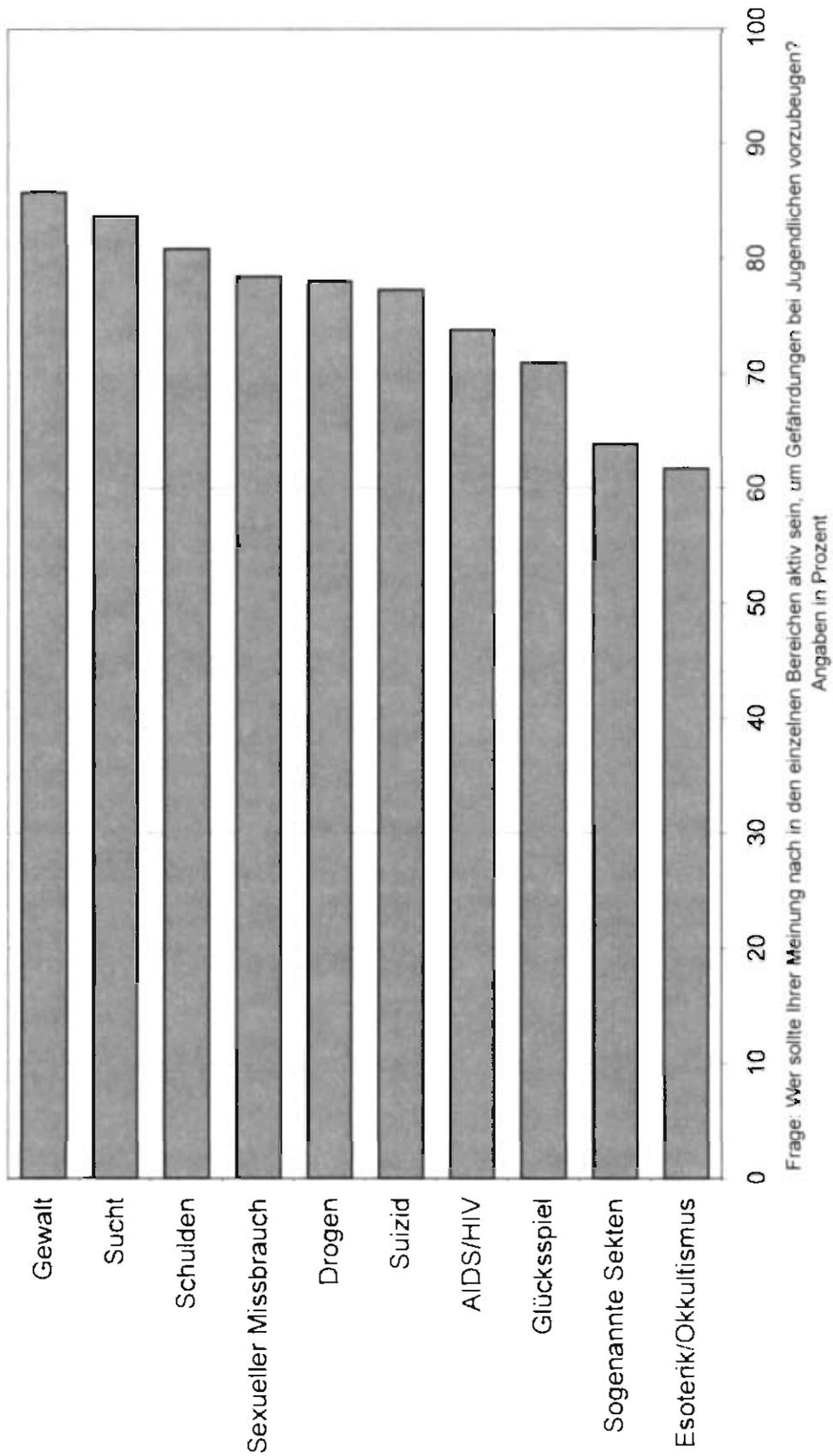
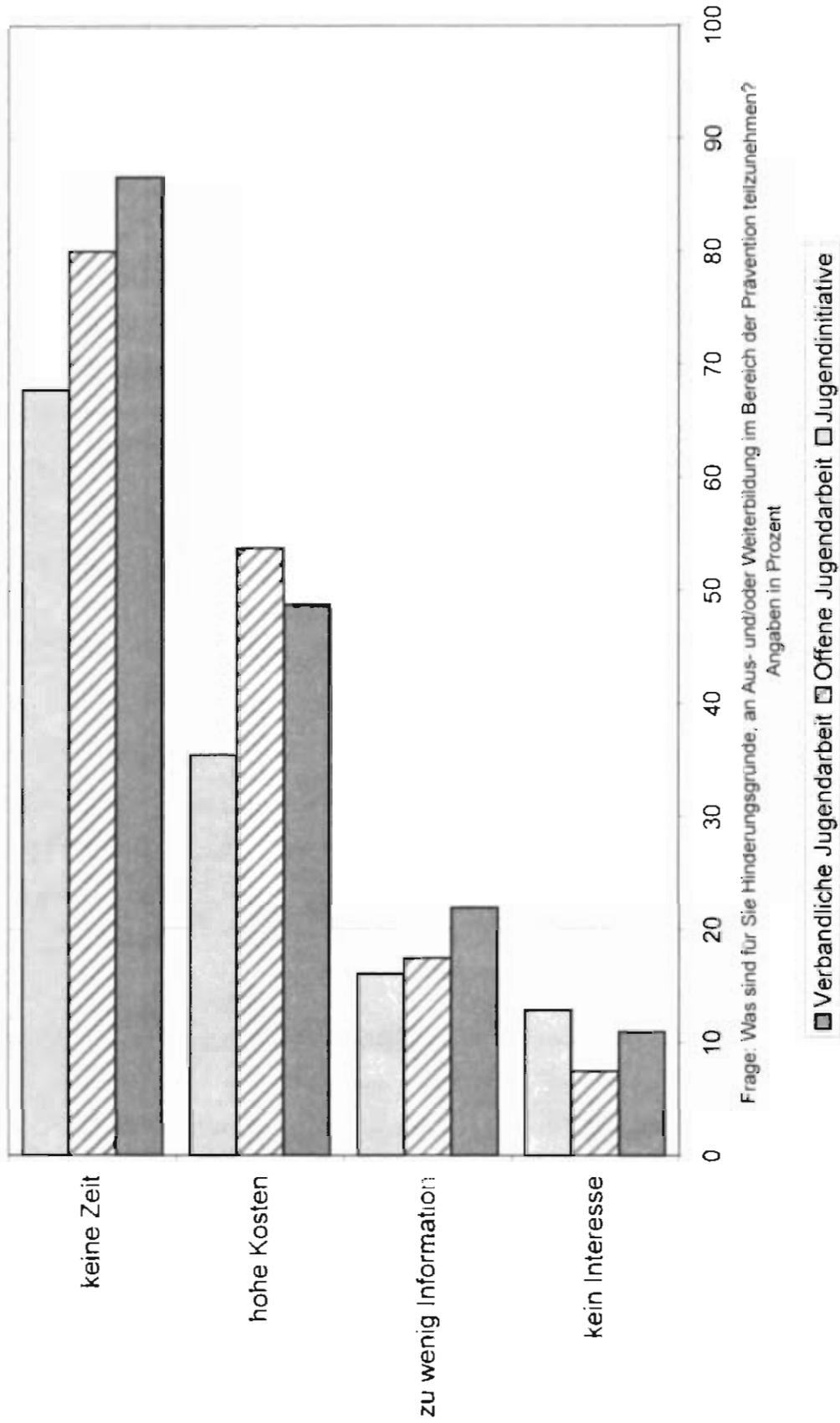


Diagramm 21: Hinderungsgründe für Aus- und/oder Weiterbildung





BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT
GENERATIONEN UND KONSUMENTENSCHUTZ

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Bundesministerium für soziale Sicherheit,
Generationen und Konsumentenschutz
Stubenring 1
1010 Wien